

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
In Verbindung mit unserm Kasseheften: bei Bestellung des Heftes durch unsere Kunden in  
den Reich und auf dem Gebiete der Reichsbesitzungen: durch die Post 1,20 Mk. oder 45 Pf.  
— Das Heft erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
— Die Abonnenten unserer Einzelnummern sind nur mit besonderer Genehmigung gebunden.  
— Die Rücksende unentgeltlich. Einrückungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
n. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbl.  
mit neuester Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für die Beilage und die  
20 Pf. im Restenzeit 40 Pf. bei demselben Tag einrückender Beilage  
Gehalt für Unterhaltungen nach Uebereinstimmung. Für Unterhaltungen nach Uebereinstimmung  
besondere Berechnung, nach Absprache mit dem Verleger. Geschäftsstellen: Leipzig  
Rathhausplatz für größere Geschäfts-Kunden nur am Tage vorher. Leipzig  
Wagenplatz bis 10 Uhr. Geschäftszeiten bis 10 Uhr vorabtags. Zeit

Nr. 118.

Donnerstag den 21. Mai 1914.

40. Jahrg.

**Des Himmelfahrtstages**  
wegen erscheint die nächste Nummer unseres  
Blattes erst Freitag den 22. Mai 1914,  
nachmittags.

## Die Expedition.

### Befolungsfrage und Reichstag.

Le. Von parlamentarischer Seite schreibt man uns zu den am Dienstag geführten Verhandlungen über die dritte Lesung der Befolungsvorlage, die zu einer kritischen Zulassung der inneren Situation und zu einem bedauerlichen Fehlbeschluss geführt haben, folgendes:

Die Ablehnung des Kompromißantrages zur Befolungsnovelle ist ein schmerzlicher Mißgriff gewesen, am bedauerlichsten für die vielen Tausende von Beamten, die dadurch um die leistungsfähig erwartete Gehaltsaufbesserung gebracht worden sind. Das ist die Meinung vielfach selbst in den Kreisen der Parteien, die die Ablehnung des Antrages mitverschuldet haben. Die Befolungsnovelle ist zwar in der über die Regierungsvorlage hinausgehenden Fassung der Kommission schließlich einstimmig angenommen worden, aber was ist damit erreicht, da der Bundesrat sie ablehnt? Der Reichstag hat notwendig eine Kraftprobe veranlaßt, die verbündeten Regierungen ebenfalls, und unter dieser Unversöhnlichkeit der Gegenseite leiden die Beamten.

Am allerinkonsequentesten hat sich dabei die Sozialdemokratie verhalten. Sie hat zwar den Kompromißantrag als nicht weitgehend genug abgelehnt, ist dann aber mit einem Antrag, 2,56 Millionen Mark in den Postetat zu einmaligen außerordentlichen Beispielen für die zur Landbriefträgerklasse gehörigen Unterbeamten einzuführen, auf dem Plane erschienen. Abgesehen davon, daß der Kompromißantrag eine umgleich größere Anzahl von Beamten umfaßte, als dieser sozialdemokratische Versuch, die Sache noch schneller im Etat zu regeln, und daß der Kompromißantrag wenigstens vom 1. Januar 1916 ab auch den gehobenen Unterbeamten eine Gehaltssteigerung gesichert hätte, wurde mit der Annahme des sozialdemokratischen Staatsantrages selbst den Postunterbeamten nicht einmal eine pensionsfähige Zulage gegeben werden; also alle diejenigen, die in diesem Jahr pensioniert werden, die Witwen, deren Männer sterben, würden leer ausgehen. Die Hauptsache aber ist, daß zwar das Recht des Reichstages, ein derartiges Mehr mit Dispositivvermerk in den Etat einzuführen, nicht bestritten werden kann, daß es aber lediglich eine Ermächtigung an den Bundesrat darstellt, von dieser Summe Gebrauch zu machen. Der Bundesrat aber denkt ebensowenig daran, diesem Antrage Folge zu geben, weil er erklärt, dadurch in eine üble Zwangslage gegenüber den Beamten zu kommen. Er bestritt vor allen Dingen auch das Recht des Reichstages, durch den Etat das Befolungsgezet zu ändern; und er erklärte durch Mittelspersonen, daß er in der Annahme des sozialdemokratischen Antrages eine Bräufierung erliden würde, die er mit der Auflösung des Reichstages beantworten müsse. Eine Reichstagsauflösung wegen der 100 Mark der Landbriefträger — eine wahrhaft groteske Idee, würdig der „weirückenden“ Staatsleitung, deren wir uns augenblicklich erfreuen!

Der Erfolg der Annahme des sozialdemokratischen Antrages, der an sich materiell weit hinter dem gestrigen Kompromißantrag zurückbleibt, würde also den Unterbeamten nicht im geringsten nützen, daß deutsche Volk aber bei der unbegreiflichen Starrheit der Regierung um nichts und wieder nichts zu einer Neuwahl mit allen ihren Begleiterscheinungen drängen. Man wird mit Recht die lächerliche und intransigente Haltung des Bundesrats lebhaft bedauern und

bekämpfen und man wird es bei dieser Gelegenheit als den Krebsgeschaden unserer ganzen politischen Zustände bezeichnen müssen, daß wir kein parlamentarisches System in Deutschland haben, daß Regierung und Volksvertretung sich wie zwei gewappnete Feinde gegenübersehen, eine Last, die mit einer gewissen Naturnotwendigkeit zu derartigen Konflikten führen muß — aber praktisch kommt man doch an der Tatsache nicht vorüber, daß auch ein einstimmig angenommenes Gesetz des Reichstages, um wirksam werden zu können, der Zustimmung des anderen Faktors der Gesetzgebung, des Bundesrats, bedarf. Und da ist es eben ein schwerer Fehler des Reichstages, in solchen nicht prinzipiellen und schließlich doch verhältnismäßig recht unbedeutenden Fragen eine Kraftprobe anzustellen, die, wie die Dinge nun einmal liegen, unbedingt zum Nachteil des Reichstages ausfallen muß. Der Reichstag dürfte heute den Antrag der Sozialdemokraten mit allen gegen ihre eigenen Stimmen ablehnen. An sich würde seine Annahme in diesem Stadium ja auch bedeuten, daß der Reichstag seinen gestern einstimmig angenommenen Beschluß über die Befolungsordnung nicht ernst nähme. Es wäre ein Selbstbetrug in schlimmster Form. Die fortschrittliche Volkspartei kann mit gutem Gewissen auf den ganzen traurigen Vorfall zurückblicken, sie hat alles getan, um das Interesse der Unterbeamten zu wahren, eine Verständigung mit dem Bundesrat herbeizuführen und jeden Konflikt zu verhindern, der letzten Endes bedauerlicher, je eine Niederlage des Reichstages darstellt.

Das Zentrum trägt neben der Sozialdemokratie die parlamentarische Verantwortung dafür, wenn den Unterbeamten die dringend notwendige Gehaltsaufbesserung nicht zuteil wird. Es wollte bei der ganzen Frage wieder einmal dokumentieren, daß es nach wie vor die einflussreichste Partei im Reichstage ist; und das wird das Zentrum auch bleiben, solange wie die Sozialdemokratie ihm in unbegreiflicher Verblendung den Siegelring hält. Für das Zentrum dürften ausschließlich taktische Gründe maßgebend gewesen sein; man wollte dort den Schluß der Reichstagsverhandlungen erzwingen — und das ist ja auch erreicht —, und man hofft, bei der nunmehr notwendig werdenden Präsidentschaft im Herbst einen Teil in die Parteien der Linken treiben zu können. Was spielt derartigen Machtgefilten gegenüber für die Herren des Zentrums das Schicksal der Unterbeamten für eine Rolle!

### Der Gesehentwurf über die Postdampfschiffverbindungen

nach Klassen, der Sätze und Auflasten ist am Montag im Reichstage nach dem Vorschlag der Budgetkommission mit allen Stimmen gegen diejenigen der Sozialdemokratie angenommen worden. Abg. Henke-Bremen bekämpfte den Entwurf in dreiviertelstündiger Rede, die man mit ihren maßlosen Übertreibungen in den Reichstagscouloirs wigig als „Phantastien aus dem Bremer Haifelle“ bezeichnet hat. Die Einbilddungsfrist des Bremer Abgeordneten verstieg sich in ihrem ungestümen Orang dahin, in dieser rein praktischen Zwecke dienenden Vorlage den Ausfluß des gefährlichen Imperialismus zu erkennen, und alle bürgerlichen Parteien sind nach Herrn Henke dem Imperialismus verfallen. Er bekämpfte die Dampferubventionen, von denen feststeht, daß sie die Entwicklung der Schifffahrt geradezu untergraben. Daß auch England nicht ohne solche Subventionen auskomme, ja sie in ungleich höherem Maße zahle als Deutschland, vermochte Henke freilich nicht zu bestritten, und er kam wohl auch nicht bestreiten, daß die englische Schifffahrt sich glänzend entwickelt hat.

Am übrigen gibt es kein falscheres Wort für die Reichszuschüsse zu derartigen Postdampferlinien, als das Wort „Subvention“. In Wirklichkeit handelt es sich lediglich um die noch dazu recht geringfügige Bezahlung einer ausbedungenen Leistung, und so wenig man von einem Posthalter verlangen kann,

daß er Pferde und Geschirr für die Postfuhrwerke umsonst stellt, so wenig kann man verlangen, daß die Reedereien die Post umsonst fahren. Verlangt es aber das postalische Interesse, verlangt es das große Absatzinteresse von Deutschlands Handel und Industrie, daß auf gewissen, an sich noch nicht rentablen Linien in regelmäßigen Abständen Reichspostdampfer verkehren, so muß selbstverständlich etwas dafür bezahlt werden. Das ist errettlicher Weise nur ein vorübergehender Zustand, denn fast überall hat sich gezeigt, daß, wenn unsere Dampferlinien eine Zeit lang bestehen, ihr Verkehr so genalig zunimmt, daß sie sich dann selbst auch ohne Reichszuschüsse zu halten vermögen.

Daß für diese Dinge die Sozialdemokratie so wenig Verständnis zeigt und bei Verhandlungen darüber immer gerade der linke Flügel die Vertretung der Fraktion übernimmt, während die ernstlichen Elemente der Fraktion stöhnend das Phrasengeflügel ihres Fraktionsredners mit anhören müssen, ist recht bedauerlich.

### Reisen und Umzüge hoher Herren.

Die Rechnungskommission des Reichstags hat, wie aus dem soeben dem Reichstag zugegangenen Kommissionsbericht über die Reichshaushaltsrechnung für 1912 hervorgeht, es u. a. als auffällig gefunden, daß der für außerordentliche Ausgaben des auswärtigen Amtes im Etat zur Verfügung gestellte Betrag von 60 000 Mk. um rund 25 400 Mk. überschritten ist und daß sich unter den Ausgaben befinden u. a. 14 280 Mk. für Kosten der innerhalb des Reichsgebiets zurückgelegten Reisen des bulgarischen Königspaars und rund 20 000 Mk. für Ehrengeschenke, die vom Kaiser aus Anlaß der Reise nach der Schweiz verliehen worden sind.

Die Regierungsvertreter suchten die Ausgaben für die Ehrengeschenke damit zu rechtfertigen, daß die Reise des Kaisers nach der Schweiz einen politischen Charakter trug und daß es üblich sei, daß er bei derartigen Reisen Auszeichnungen verleiht. „Da den Mitgliedern der schweizerischen Regierung sowie ihren Beamten und Offizieren die Annahme von Orden untersagt ist, blieb für sie nur die Wahl von Geschenken als geeignete Anerkennung übrig. Soweit diese Geschenke nicht persönlicher Natur waren und als solche aus der Allerhöchsten Gnade bestanden sind, sind sie wie in ähnlichen Fällen früherer Jahre auf das Extraordinarium des auswärtigen Amtes übernommen worden.“ Woran man nun aber erkennt, ob ein faiserliches Geschenk persönlicher oder politischer Art ist, danach scheint die Rechnungskommission nicht gefragt zu haben, wenigstens meidet der Bericht nichts darüber. Was jodann die Reise des bulgarischen Königspaars anlangt, so wurde hervorgehoben, es sei Geoplogenheit, daß ausländischen Fürstlichkeiten, die am Berliner Hofe offiziell Staatsbesuche abtatten, aus Gründen der Courtoisie für die Reisen innerhalb des deutschen Reichsgebiets Sonderzüge oder Salonwagen zur Verfügung gestellt werden. Da derartige Reisen politischen Charakter tragen und Zwecken der auswärtigen Politik dienen, werden die Beförderungskosten auf Reichsmittel übernommen.

Noch eine andere Staatsüberziehung beim auswärtigen Amt beansprucht Interesse. Der Titel „Ausgangsgebühren der Beamten uho.“, der mit 431 000 Mk. dotiert ist, ist im Jahre 1912 um rund 119 000 Mk. überschritten worden, und zwar hauptsächlich infolge der Pensionierung des Posthalters Grafen Wolff-Meternich, sowie der durch das Ableben des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter und des Posthalters Freiherrn Marschall v. Bieberstein erforderlich gewordenen Neubesetzung des Postens des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes und der Posthalterposten in Rom, London und Konstantinopel. Der Kommission kam jene Staatsüberziehung doch etwas sehr groß vor und

fe erfuhr um Spezialisierung der Verlegungshöfen. Doch mußte sie erfahren, daß alles nach dem Buchstaben des Gesetzes und ordnungsmäßig zugegangen ist. Man höre nur, was für Reiseberichte von den betreffenden Beamten liquidiert werden konnten! Graf Wolff-Meterneck, Botschafter in London, erhielt für seine Überredung nach Vilar infolge Pensionierung 1341,94 Mk. Herr v. Jagow für seine Verlegung von Rom nach Berlin 7601,52 Mk., Herr v. Flotow für seine Verlegung von Brüssel nach Rom 18 860,39 Mk., Freiherr v. Wangenheim für seine Verlegung von Athen nach Konstantinopel 19 260,92 Mk., Fürst Lidnowski für seine Verlegung von Berlin nach London 20 596,02 Mk., während Freiherr Marshall v. Bieberstein vorher — aber noch in demselben Jahre — für seine Verlegung von Konstantinopel nach London sogar 25 284,33 Mk. erhalten hatte. So verläßt dieses „Verzeichnis des Bäumelein“ an Reisekosten beinahe 93 000 Mk. Da die Beträge reglementsmäßig feststehen, so kam man dem Reglement wirklich nicht knauserig vor.

### England und Deutschland

Aus Anlaß des Besuches englischer Arbeiter in Deutschland bringt Abg. D. Naumann in der neuen Nr. der „Niltz“ einen Artikel „England und Deutschland“, in dem er die Entwicklung der englischen See- und Westfahrtsgeschichte verfolgt. Er gelangt zu folgenden Schlüssen: Der Abgang der abgelenkten Kapitalverleger der Erdoberfläche nach englischen Vorbild ist nicht anzuhalten und ist nicht für ein einzelnes Volk zu beharren. Überall ist heute englisches System, denn dieses System ist eben die Grundform des Internationalismus geworden. Das ist für die Engländer eine große Ehre, auch gleichzeitig ein großer Nutzen, aber sie müssen sich bewahren, sich nicht zu erheben und die Welt zu beherrschen anzufangen. Es gibt kein Vorkonzept der überlegenen Herrschaft. Selbst wenn die Engländer einen kontinentalen Krieg benutzen würden, um Deutschland zurückzuwerfen, so wie es früher mit Spanien, Holland und Frankreich geschehen ist, so würde der Erfolg davon für England sehr gering sein, denn seine eigenen Kräfte wachsen nicht in dem Maße, als etwa die anderen gewachsen werden. Eine Überwindung Deutschlands bedeutet für England die gleichzeitige Entfesselung aller gebundenen Kräfte in Asien und Afrika und den selbsthaften Aufstieg von Amerika. Indieranstand, Neagraufland und amerikanischer Imperialismus. Und im übrigen ist kein Engländer sicher, ob es gelingt, die deutsche Macht niederzuräumen. Die englische Kulturarbeit leidet am meisten Schaden, wenn der Weltfrieden entfällt und der Weltkrieg ist die Zerkleinerung der zur Führung befähigten Nationen.

### Der Aufstand in Albanien.

Überallige Aufstände kommen jetzt aus Albanien. Nachdem der Aufstand im Süden so nahezu beendigt gelang, die griechischen Truppen zur Rückkehr zu bewegen, sind jetzt große Bauernunruhen ausgebrochen, die dem schwachen Militärkommando gefährlich werden können. Auch Gjadra Pascha, der Führer der albanischen Deputation und Kriegsminister des neuen Regiments, hat seine Hand hierbei im Spiele gehabt, wußte aber ein verräterisches Verhalten mit der Verhaftung büssen. Daß Gjadra Pascha im Geheimen auch bei der Anrechnung des Fürsten Wilhelm und bei der Rolle, die er als Führer der Gefandtschaft nach Wien gespielt hat, seine eigene Gedankens- und Pläne verfolgt hat, ist oft ausgesprochen worden. Willkürlich ist schon ein starker Kampf zwischen dem deutschen Prinzen und einem albanischen Minister geführt worden. Ein Kampf, in dem jetzt der Mann der Stärkeren gelassen ist, der mit offenem Bistri kämpft und dem Verräter mit einem wohlgezielten Stieb zuvorkommt.

### Bauernunruhen in Mittelalbanien.

Über den Anlaß zu den Vorgängen in Durazzo hat die Wiener „Neue Freie Presse“ erfahren, daß in Mittelalbanien eine gegen die Regierung gerichtete Bewegung ausgebrochen sei. Diese richtete sich nicht gegen den Fürsten Wilhelm, denn die Bevölkerung sympathisch gefimmt ist, sondern vielmehr gegen die Regierung, deren Demission verlangt wird, da dieselbe schlecht gewirksam ist. Bauern sollen Sibirja belagern. Von anderer Seite wird aus Durazzo gemeldet, daß die Aufständigen, die sich Durazzo nähern, die Forderung stellen, vom Militärhelfer befreit zu werden. Sie verlangen die Einführung der türkischen Sprache anstatt der albanischen in den Schulen.

### Der Sandstreich von Durazzo.

Wien, 19. Mai. Die Bauernunruhen vor Durazzo sind für die Diplomatie eine neue unangenehme Überraschung. Es wird zwar behauptet, daß die Unruhen rein agrarischen Charakter haben und sich nicht gegen den Fürsten, sondern nur gegen den Großgrundbesitzer richten, namentlich gegen die Familie Topfani, deren Oberhaupt Gjadra Pascha ist. Getreu soll bei Titana Abd. Bei, ein Vetter Gjadra Paschas, ermordet worden sein. Gjadra Pascha wurde nach einer Drangsal des Korrespondenz- und Telegrammbureaus mit seiner Gemahlin an Bord des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Sajetvar“ gebracht, wo er vorläufig zur Verfügung des Fürsten verbleibt. Das sieht wie eine Verhaftung Gjadra Paschas aus. Es heißt, daß Gjadra Pascha mit den Bauernunruhen im Komplott gestanden hat. Es heißt ferner, daß der Bauernaufstand doch über rein agrarische Unruhen hinaus noch politische Tendenzen verfolgte. Man spricht sogar von der Landung internationaler Matrosendetaiments in Durazzo. Das italienische Kriegsschiff „Vettor Pisani“ ist mit drei Torpedobootsgefeßren vor Durazzo eingetroffen. Die Verhaftung des Seelagers in Gjadra Pascha über Durazzo soll nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ unmittelbar bevorsteht.

### Gjadra Paschas Verrat.

Wien, 19. Mai. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Aus Durazzo treffen offizielle Nachrichten ein, die in ihrer lakonischen Kürze auf einige Vorgänge in Albanien

schließen lassen. Gjadra Pascha ist an Bord eines österreichischen Schiffes geflohen worden, wo er zur Disposition des Fürsten verbleibt. Bringt man diese offizielle Meldung mit den Nachrichten über den Anmarsch muslimanischer Banden gegen Durazzo in Verbindung, so liegt der Verdacht nahe, daß zwischen diesen Ereignissen ein Zusammenhang besteht. Es könnte sein, daß die kürzlich signalisierte Bewegung unter den Mohammedanern Mittelalbaniens, an deren Spitze der jungtürkische Parteigänger Mir Simet steht, Gjadra Pascha nicht fremd gewesen ist. Neuere Informationen liegen zur Stunde nicht vor. Daß aber in Rom die Lage als nicht ungefährlich betrachtet wird, beweist die Nachricht, daß vor Durazzo eine große Anzahl italienischer Kriegsschiffe eingetroffen ist. Nach einer weiteren römischen Meldung heißt es: Gjadra Pascha war in den letzten Tagen von Durazzo abwesend, angeblich in Tirana, wo er mit den Führern der Aufständigen Mittelalbaniens verhandelte. Es wird vermutet, daß er sie zu ihrem Vorgehen ermutigte. Gestern traf Gjadra Pascha wieder in Durazzo ein und es erregte Aufsehen, daß er sein Haus von dem hier mit großer Schar Aufständiger ermauert wurde.

### Landung österreichischer und italienischer Matrosen.

Wien, 19. Mai. Graf Berchtold erklärte heute abend in einer Sitzung der österreichischen Delegation, daß der österreichische und italienische Schiffskommandant vor Durazzo im Einvernehmen die Landung von Matrosendetaiments verfügt haben.

### Belegung des fürstlichen Palais.

Durazzo, 19. Mai. Das Palais des Fürsten ist von österreichischen und italienischen Marineoffizieren besetzt worden.

### Österreichische Drednoughts vor Durazzo und Valona.

Wien, 19. Mai. Die österreichischen Drednought-Division, die den englischen Flottenbesuch in Malta erwidern sollte, erhielt Order, nach Durazzo und Valona zu gehen.

### Kriegsminister und Rebell.

Wien, 19. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet nach dem Zirkler „Piccolo“ aus Durazzo: Vorgesetzt am nachmittags um 6 Uhr haben die Matrosen sich in der Kantine des Fürsten Palais, die sehr hübsch verziert ist, versammelt. Sie eroberte damit, daß Gjadra Pascha seine Demission gab. Daraufhin organisierte Gjadra Pascha mit seinen 5000 Parteigängern, die außerhalb Durazzos kampierten, und 300 Anhängern, die in seinem Hause in Durazzo untergebracht waren, eine Revolte. Er gab seinen Freunden das Signal zum Kampfe, indem er den ersten Schuß gegen das fürstliche Palais abfeuerte. Die von österreichisch-ungarischer Seite geleitete Batterie erwiderte sofort das Feuer. Das Haus Gjadra Paschas wurde besetzt. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Sofort wurden mehrere königliche österreichische und italienische Matrosen gelandet, welche das Haus Gjadra Paschas belagerten und die Stadt besetzten. Gjadra Pascha richtete sich gegen die Matrosen und bat um freies Geleitz auf ein italienisches Schiff. Dies wurde ihm jedoch verweigert und um 9 Uhr früh wurden Gjadra Pascha und seine Gemahlin auf das österreichisch-ungarische Stationslorenz gebracht.

### Die Bedingungen Amerikas im mexikanischen Konflikt.

Die Eröffnung der Friedenskonferenz an den Niagara-Fällen steht nun unmittelbar bevor. Wie aus Washington gemeldet wird, teilte Präsident Wilson den Vertretern Amerikas auf der Niagara-Konferenz mit, daß die Regierung die einseitige Belegung der Streitigkeiten in Mexiko als Bedingung für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Veracruz ansieht. Der Präsident gab den Delegierten keine besondere Instruktionen mit, sondern erlaubte sie sich abwartend zu verhalten und Vorläufe entgegenzunehmen. Er hatte hinzugefügt, daß der Frieden ihm von der Entfernung Huertado und der Ausrückung einer strengen und gerechten Regierung abhängig sei, eine Regierung, die bereit sei, unbeeinträchtigte Wahlen vorzunehmen. Die Abgeordneten Huertados erklärten sich bereit, den Rücktritt Huertados zu empfehlen unter der Bedingung, daß zuvor eine einseitige Entscheidung über die Art der Regierung getroffen werde, die folgen solle. Die militärische Lage in Mexiko bereitet der amerikanischen Regierung Sorge, da sie den blühenden Ausbruch von Revolten gegen die amerikanischen Truppen oder Verwicklungen in Tampico befürchtet, die die ganze Lage ändern könnten.

### Ein Vorstoß Carranzas.

Guarez, 19. Mai. Nach einer Meldung aus Carranzas Umgebung haben die Konstitutionalisten unter General Carranza die Stadtgrenze von San Louis Potosi besetzt.

### Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Über das Befinden des Kaisers Franz Joseph wurde am Dienstag offiziell mitgeteilt, daß die Nacht ungestört war und das Allgemeinbefinden ganz zufriedenstellend ist. — Das Duell zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Abgeordneten Stefan Rakovsky hat Dienstag nachmittags stattgefunden. Es wurden fünf Gänge ausgetauscht. Beim ersten erhielt Graf Tisza am rechten Arm eine betäubende Wunde und beim fünften Gang Rakovsky in der Bauchgegend eine fünfzählige Zentimeter lange unbedeutende Schnittwunde. Das Duell wurde hierauf eingestellt. Die Gegner schieden, ohne sich verletzt zu haben.

Frankreich. Der Untersuchungsrichter Doucard hat entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts Frau Caillet unter der Befolgung des gesetzlich mit Vorbehalt begangenen Totschlags vor die Bestrafungskammer verwiesen.

Schweden. Die Thronrede, die der König bei der Eröffnung des Reichstags am Montag selbst verlas, bezeichnet es als unbedingte Pflicht des Reichstages, die Verteidigungsfrage unermüdlich zu lösen und spricht die dringende Mahnung aus, die wohnortsgemäßen Anträge der Regierung anzunehmen und den künftigen Interessen denen des Vaterlandes unterzuordnen. Die Verschleppung oder die ungleiche Lösung der Verteidigungsfrage wird als gefährdend für die Sicherheit des Reiches hingestellt. Von den angeforderten neuen Regierungsanträgen verdient besondere Beachtung die Einführung einer

einmaligen Wehrsteuer für größere Vermögen und Einkommen.

Spanien. Der Senat in Madrid stimmte einem Gesetzentwurf zu, der die Bezahlung vom Dienst in der Marine gegen Zahlung einer bestimmten Summe aufheben soll. Der Entwurf wird vom Jahre 1915 ab in Kraft treten.

Griechenland. Die griechische Kammer hat am Montag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. — Einen Gegenentwurf über die Abtretung der Insel Sajona an Albanien hat der griechische Minister des Auswärtigen der Kammer unterbreitet. Streich erklärte der Entwurf sei die Folge der Londoner Konferenzbeschlüsse und der Verpflichtungen, die Griechenland übernommen hätte. Der Entwurf wurde der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen, die ihren Bericht in drei Tagen vorlegen wird.

Bulgarien. Der frühere Ministerpräsident Danev setzte in der Sobranje im Laufe der Debatte über die parlamentarische Unterordnung in einer langen Rede den Grund des Balkanbundes auseinander. Der serbisch-bulgarische Vertrag habe keine Spitze gegen Österreich-Ungarn gehabt. Die Allianz habe das Zusammenwirken der Heere in der Militärkonvention habe nur den Zweck gehabt, die Solidarität der Zuerstens Serbiens zum Ausdruck zu bringen. Niemand aber habe jemals die Möglichkeit eines Krieges gegen eine der Großmächte ins Auge gefaßt. Danev ließ darauf die kriegsreifen Gravelle nachdem vorübergehenden und erwähnte keine weiteren Maßnahmen, wo er die persönlichen Ansprüche in Betracht gebracht habe, Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meere zu verschaffen. Danev hob die Unvergleichlichkeit der serbischen Regierung hervor, die beinahe in der Frage des russischen Stützpunktes nachgegeben hätte. Ferner betonte er die Zweideutigkeit Griechenlands, das niemals seine Stellung genau zu erkennen gegeben habe. Schließlich der Erklärung der Feindschaften erklärte er seine Ansicht, daß er lieber direkt noch indirekt um den Angehörigen gebittet habe. Zum Schluss sprach sich Danev für eine umfangreiche Unterordnung aus.

Serbien. In der Befestigung der Hauptstadtina vom Montag kam es infolge eines Wortwechsels zwischen dem Justizminister Djurichitsch und einem jugoslawischen Abgeordneten zu einem lebhaften Streit. Die Sitzung mußte zweimal unterbrochen werden, und da die Jugoslawen eine objektive Haltung einnahmen, wurde die Sitzung unter großer Spannung geschlossen.

Marokko. Nach der Vereinigung der Abteilungen Baumgarten und Gouard ist General Spauton am 17. Mai mit seinen Truppen in Taza eingetroffen. Der Abschied ist sofort nach Taza abgegangen. Am 18. Mai in Taza an. Wie offiziell gemeldet wird, hat der Kriegsminister infolge der fortwährenden Entwicklung der militärischen Aktion in Marokko beschlossen, der Kavallerie in Algier und Tunis Mannschaften für acht neue Spahibataillone für Marokko zu entnehmen. — Wie aus Taza gemeldet wird, haben die spanischen Truppen in neuemachen als Gegenstück zu der französischen Armee, die unter dem Kommando des Generals von Sarras-Berg, Sarras und andere wichtige Punkte im südlichen Teil der spanischen Einflussphäre besetzt.

### Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Der Kaiser ist am Dienstag vormittag nach längerer Abwesenheit wieder nach Potsdam zurückgekehrt.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen in Augsburg. Prinz Eitel Friedrich von Preußen ist Dienstag früh in Augsburg eingetroffen. Der Prinz fuhr vom Bahnhof zum Exzerzierplatz, wo ihm das 4. Chevauxlegereeregiment in verschiedenen Gefechtsformationen vorgelagert wurde. An der Spitze des Regimentsritt der Prinz dann mit dem General und dem Regimentskommandeur in die Stadt und nahm am Hofe Kaiserhof die Parade ab. Am 11. Mai wurde der Prinz in der Festung von Sarras-Berg, Sarras und andere wichtige Punkte im südlichen Teil der spanischen Einflussphäre besetzt.

Der Reichstagler wird nicht, wie einige Blätter meinten, einen Teil von mehreren Monaten antreten, sondern nur den üblichen Sommerurlaub. Während des größeren Teils dieses Urlaubs bezieht er, wie in den Vorjahren, die Zeitung der Gesetze in der Hand.

Der Nachfolger Traubs. Aus Dortmund wird berichtet: Die Dortmunder Reichsbank-Geldmutter wählte als Nachfolger des seines Amtes entsetzten Barbers Traub und an dessen Stelle den hiesigen Bankier, der sich als beständigster Barbers Traub als Reichsbank-Geldmutter bekannter Kampfer der Los-von-Nom-Bewegung Pfarrer Adolf Appius aus Wiener-Neustadt.

Der alte Adel und die Hohenzollern. Gegenüber dem Gedicht, das Herr Werner v. d. Schulenburg in der „Zukunft“ an die Hohenzollern gerichtet hat und aus dem wir einige bezeichnende Verse wiedergeben (Warum ist kein Dinkow von Gottes Gnaden?), erklärt der v. d. Schulenburgige Familienvater, daß die Entwürfe über dieses Gedicht sei in der Familie überaus groß. „Kein zu unserm Familienangehöriger Schulenburg ist der Verfasser jenes Gedichtes, ein solcher würde in untrer Gemeinschaft auch nicht geduldet werden.“ Hat denn nun ein falscher Schulenburg jene Verse geschrieben?

Kameradschaft in Sachsen. In beiden Kammern des sächsischen Landtages fanden gestern die Schlußsitzungen statt. Der Staatshaushaltsetat und das Finanzgesetz wurden bei der Schlußabstimmung in der Zweiten Kammer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Auf Grund des verabschiedeten Etats werden die Gesamteinnahmen um Gesamttausend Reichsmark nicht festgesetzt, was bei dem Jahre 1914 und 1915 auf die Summe von 492 455 443 Mark festgesetzt. Im außerordentlichen Etat wird für beide Jahre zusammen ein Gesamtbetrag von 75 322 000 Mark ausgesetzt.

Der Großherzogin Waldau und das Staatsministerium. Der Großherzogin Waldau hatte beschlossen, für 50 Millionen Mark etwa 100 000 Hektar in der Provinz Ostpreußen zu erwerben, um die Provinz für alle Zeiten einer Weisung und Waldgürtel zu sichern. Das preussische Staatsministerium hat sich am Montag mit diesem Angebot eingehend beschäftigt und beschlossen, es anzunehmen, so daß mit der Bewirtung des Waldauaufbaus in absehbarer Zeit beendet werden kann.



**95**  
Pfg.-  
**Woche.**  
**Hans Käther**  
Markt 20 : Markt 20

**Empfehle für die Reise**  
in großer Auswahl:  
die. Kopf- u. Mundwasser, Eau de  
Cologne, Zahn-Pasta, Zahnpulver,  
Zahnbürsten, Toilettenbiegel,  
Seiflappen, Haarschmid u. Fäher-  
kämme, Kopf-, Akker-, Bart- u.  
Handbürsten.  
**Fr. E. Müller, Markt 25.**  
Seifen- und Parfümerie.

**Bereine**  
kaufen  
Preise,  
Verlosungs-  
Gegenstände  
stets vorteilhaft im  
Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler,**  
Gotthardtstraße 5.  
Bei größeren Abnahmen  
Wiederverkäufer-Preise.

**Mauer- und  
Zimmerer - Arbeiten**  
fachgemäß u. billig!  
**Oskar Horn jun.,**  
Apparatur und Umbau,  
Merleburg, Glog'cauer Str. 16.  
Telephon 281 : Telephon 281  
Nach außerhalb ohne  
Aufschlag!

**Henkel's  
Bleich-Soda**  
für den  
Hausputz.  
**Nähmaschinen**  
werden schnell u. gut repariert bei  
E. Albrecht, Halleische Str. 10

**Bereine!**  
**Regelpreise  
Schleppreise**  
Zuständige Sachen!  
Billigste Preise!  
**Hans Käther**  
Markt 20 : Markt 20.  
Bei Maßnahme  
Engrospreise!

Zum **Pfingstbedarf** empfehle in **reicher Auswahl:**  
Herren-Krawatten  
Herren-Handschuhe  
Herren-Socken  
Herren-Einsatzhemd.  
Herren-Wäsche  
Sportgürtel Halbwesten  
Damen-Strümpfe  
in Wolle Baumwolle Flor  
Damen - Handschuhe  
in Seide Zwirn Glacéleder  
Damen-Kragen  
Damen-Krawatten  
Gürtel Pompadours  
Kinder-Strümpfe  
Kinder-Socken mit Patentrand  
in Baumwolle Flor Wolle  
Kinder-Kragen-Garturen  
Kinder-Schürzen  
Kinder-Sweaters und -Höschchen  
in leichter Sommerwolle u. Baumwolle  
Entzückende Neuheiten in farbigen Gürtel- u Zopf-Bändern  
Große Auswahl gut sitzender u. gut gearbeiteter Korsetts u. Reformkleidchen  
**G. Hoffmann** Inhaber: **Bernhard Taitza** **Markt 19**  
Gegründet 1846. Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein. Telephone 464.

**Die Buchdruckerei**  
von  
**Th. Köhner, Delgrube 9**  
empfeilt sich zur Anfertigung von  
Bistenkarten . . . Geschäftsbriefen u. Umschlägen  
Verlosungskarten und -Briefen . . . Rechnungen . . .  
Glückwunschkarten . . . Formularen . . .  
Trauerkarten und -Briefen . . . Programmen . . .  
Geschäftsarten . . . Zeitungsbeilagen . . .  
in geschmackvoller Ausföhrung  
an soliden Preisen.  
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

**RAUMANN'S** welt-berühmte  
**Näh-Maschinen**  
für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die  
besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschesticken  
und zur modernen Kunstnäherie.  
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen  
Abzahlung. - Reelle Garantie. Unterricht gratis.  
Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Wasch-  
maschinen neuester Konstruktion.  
Bringmaschinen mit prima Gummitälzen.  
Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.  
**H. Baar, Merleburg, Markt 3.**  
Nähmach.-Hölg. Rep.-Werkstatt.

**Zur Strohhut-Saison**  
empfehlen in unerreichter Auswahl zu allerhöchsten Preisen  
**Strohhüte** für Herren, Damen und Kinder von **70 Pf. an.**  
**Panamahüte** — **Palmhüte** — **Matelot rustic**  
von 10-35 Mt. 2,50-9 00 Mt. 1,20-6,10 Mt.  
Selbstbinder und Krawatten, neueste Muster.  
Herren-Wäsche — Handschuh — Hosenträger — Stöcke — Schirme  
Sommerschuh und Pantoffeln  
**J. G. Knauth & Sohn.** Mitglied des  
Rabatt-Spar-Vereins.

**Moderner  
Haarschmid  
Kamm- und  
Bürsten-  
waren**  
zu billigsten Preisen!  
**Hans Käther**  
Markt 20,  
Mitglied vom Rabatt-  
Spar-Verein.

**Blütchen**  
Mittler, Pasteln, sowie alle Arten  
von Hautreinigkeitem und Haut-  
auschläge verschwinden beim richtigen  
Gebrauch der echten  
**Steckenpferd-  
Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Raddebeul  
Stück 30 Pf. Zu haben bei  
**W. Fuhrmann, W. Kieselb.,  
R. Kupper, Franz Wirth,  
Fr. Herrfarth,  
Kath. Weibgen Wwe.**

**Allright - Fahrräder,**  
die Marke des Sieges,  
sind solid, leicht und  
von ganz besonders leichtem  
Bau! Die Haupt-  
vorzüge sind größte Zuber-  
lässigkeit und Dauerhaftigkeit,  
neben höchster Verwindbarkeit  
und Strenge, sowie stärke  
Preise! - Jeder Käufer  
ist erkannt über den außer-  
ordentlich leichten Bau!  
Verkaufsstelle:

**Otto Bretschneider,**  
Eisenwaren- und  
Fahrrad-Handlung.  
Warum kaufen Sie  
Ihre Pneumatik u. sonstigen  
Fahrberteile nicht bei mir? -  
Sie kaufen genau so billig  
wie bei den größten Versand-  
häusern, haben keine Porto-,  
Nachnahme- u. Verpackung-  
kosten, u. die Gewissheit,  
dass Sie sich die Waren selbst  
ansuchen und jederzeit ohne  
Kosten umtauschen können!  
Bitte verlangen Sie - Sie  
werden zufrieden sein!

**Goldaten-**  
Briefmarken,  
gummiert und perforiert, hält  
vorrätig  
**Th. Köhner, Buchdruckerei,  
Merleburg, Delgrube 9.**

**Einmach-  
Gläser**  
**Wdler - Progref**  
zu billigsten Preisen.  
**Hans Käther**  
Markt 20 : Markt 20

Hierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Ein Sozialdemokrat der auf ein Königswort schwört

und an die Sittlichkeit des Gegenwartsstaates glaubt, ist schon von vornherein eine ziemliche Seltenheit. Noch seltsamer aber ist es, daß dieser Sozialdemokrat Arthur Stadthagen heißt, ein Genosse, dem man beratige Sentimentalitäten eigentlich nicht zutraut. Und doch ist er kürzlich in der Lage gewesen, den König und den Staat gegen die Anhänger der bürgerlichen Parteien in Schutz zu nehmen. Das geschah in der Zweckverbandssammlung am 2. Mai d. J. Die Zeitungen haben darüber schon kurz berichtet. Die Äußerungen Stadthagens erschienen uns aber doch so charakteristisch, daß wir sie jetzt im Wortlaut nach dem Stenogramm mitteilen wollen.

Bekanntlich handelte es sich in der Verammlung um den Ankauf von etwa 40 000 Morgen stiftsälhigen Waldterrains durch den Verband. Stadthagen war gegen den Ankauf, und zwar brachte er hauptsächlich zwei Gründe vor. Erstens werde doch der Staat seiner fütftigen Pflichten gewiß in dem Maße eingedenk sein, daß er den Waldbestand um Berlin nicht zu Verlusten verschachern werde; zweitens liegt speziell in bezug auf den Grunewald eine Kabinettsorder vor, die eine Ausnutzung des Geländes zu Behausungszwecken unmöglich mache. Man sollte nun nach der sonstigen Haltung der Sozialdemokratie glauben, daß gerade bei von dem heutigen Staat und seinem ethischen Gefühl nicht allzu hoch denk. Ebenso sollte man es nicht für möglich halten, daß die Sozialdemokratie einer Kabinettsorder besonderes Gewicht beilegt. Aber Stadthagen belehrt uns eines Besseren. Mit Begeisterung verteidigt er die Kabinettsorder gegen die frivolen Interpreten, die da meinen, wenn diese Order auch die Bebauung des Grunewaldes hindere, so hindere sie doch nicht seine Verwendung als Studienplatz usw. Katholisch ruft er aus:

„Wenn man sich auf den Boden von Treu und Glauben stellt, und man nicht unterstellt, haben, der die Kabinettsorder gegeben hat, Treu und Glauben hat verlesen wollen, daß seine Minister Treu und Glauben verlesen wollen, dann dürfen Sie gar nicht an solche Möglichkeiten denken.“

Wie ist die Kabinettsorder entstanden? Die Gemeinden Berlins und Umgegend wenden sich an den König von Preußen, sie bitten, er möchte dieser Spekulation Einhalt tun, die den Grunewald noch mehr zu verhandeln drohe, er wolle hinsichtlich nehmen auf die Lebensfähigkeit, auf die Lebensfähigkeit der Bevölkerung.

Vertretenes Glück.

Original-Roman von B. Coron.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das sollten Sie aber nicht dulden.“ „Bis auf weiteres werde ich es müßen.“ „Warum?“ „Weil ich von ihr abhängige, bis einer kommt und für mich sorgt.“ „Und wenn nun dieser eine vor Ihnen fände?“ „Wenn?“ Sie schüttelte den Kopf. „Ja, wenn — aber er sieht nicht vor mir, Herr Baron.“ „Ich will aufrichtig sein, Komtesse. Ich sah Sie in Rolfs Armen. Mühte er aber nicht ganz in seinem Glück und in der Verwirklichung seiner höchsten Wünsche aufgehen, mußte er nicht nur in Ihrer gemeinschaftlichen Zukunft leben, wenn er Sie wirklich liebt?“ „Wenn er das vermag, so geschah es doch nur Zuhilfenahme.“ „Um meinetwillen? Ich hätte mich selbst verteidigt. Nicht hat er nur gedemütigt durch seine ganz unehrliche und unehrenhafte Einmischung. Die mir von Kielmannsegg ausgehende Beleidigung wäre auch ohne sein plummes und ungehöriges Dazwischentreten geblieben. Ich bin ihm wenig dankbar dafür.“ „Ich hörte Rolfs mit so färtlicher Zuneigung von Ihnen sprechen wie von einem Bruder. Sie scheinen ihm gleichen Gefühle aber nicht entgegenzubringen.“ „Glauben Sie doch nicht, daß alles, was Rolfs sagt, wörtlich zu nehmen ist! Er spielt, als wir noch Knaben waren, mit gegenüber immer den Weislichen. Er pochte auf seine Kraft. Schon das verriet seine vornehme Gesinnung.“ „Noch weniger aber“ entgegnete Angusta, „bei dem, der über einen Abenden lüchelt spricht. Sie wollen Ihren Vetter in meinen Augen herabsetzen und lächerlich machen. Das ist nicht schön. Rolfs mag jähzornig und brutal sein, er mag keine Fehler haben — wer hätte sie nicht — aber ein ebelnder Mensch ist er trotzdem. Wenn er auch mitleidlos über den bürgerlichen Missethäter ist, er empfindet und handelt doch ritterlicher — als Sie!“ Schnell eilte sie an ihm vorüber und ließ ihn stehen. Lothar drehte lächelnd seinen Schnurrbart: „Kindstopp! Diese alberne Schwärmerei wird dir Mama Komalesky sehr schnell austreiben.“ „Möglich jedoch würde kein Gefühl sehr ernst. Er erschrak über das Wort „Mama.“ Ein seltsamer Gebante überkam ihn. Daron konnte natürlich keine Rede sein. Es wäre von seinem Vater auch zu dümm und lächerlich.

Daraufhin ist dann die Kabinettsorder ergangen, auf dieses Beitritt hin, in der ausdrücklich erklärt wurde: daß es nicht in der Absicht Seiner Majestät des Kaisers und Königs liege, die Veränderung des Hauptbestandes des Grunewaldes als Vagelände zu genehmigen.

Meine Herren, wenn man das anders auslegt, denn als Zuhilfenahme, daß der Wald im wesentlichen erhalten bleiben solle, dann legt man gegen Treu und Glauben und unterstellt dem Herrn, der diese Kabinettsorder erlassen hat, daß er gegen Treu und Glauben verstoßen könne, oder den Herren Ministern, den Ministern des Königs, daß sie kein Wort unter Verletzung von Treu und Glauben auslegen.

Meine Herren, es liegt meines Erachtens so, daß der gesamte Grunewald, zum mindesten aber die 3000 Hektar, von denen der Herr Landwirtschaftsminister im Herrenhause gesprochen hat, durch die Kabinettsorder gesichert sind gegen alle die großen, gewaltigen Einflüsse der Spekulation, höheren Gewinn aus Grund und Boden damit zu ziehen, die Natur zu verhandeln, und Terraintypifikation zu treiben. Das ist eine Grenze gezogen. Ein Staat, der erklärt, es ist mir alles ganz gleich, ich kann tun, was ich will, ich verhandle den Wald hier in Naturterrain — der würde auf das Klarste erklären, daß er glaubt, daß nicht die Gemütsheit, die Lebensfreudigkeit der erwerbsfähigen Bevölkerung, sondern das Interesse der Spekulation seine Aufgabe sei. Dieses dem Staat zuzutragen — mögen es die Staatsverhältnisse sein, mögen sie meinen, der Staat sei nicht ein sozialer Körper, er habe keine sozialen Pflichten, sondern er sei ein Körper, der lediglich die privaten Interessen, die Profitinteressen der einzelnen wahrzunehmen habe. Ich vermag mich auf diesen Standpunkt nicht zu stellen.“

Beidäm müssen wir zugehen, daß wir allerdings dem Präses gelegentlich höchst egoistische Rechnungen zugekrat sowie auch auf den Einzeltätigkeit einer Kabinettsorder nicht allzu sehr gebaut hatten. Erst der Genosse Stadthagen mußte aufstehen und den Zweiflern zurufen, daß der heutige Staat doch besser ist als die böse Bourgeoisie annimmt!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 19. Mai.) Der Reichstag will verlegen, heute den Beratungstoff aufzuarbeiten und in die Ferien zu gehen. Wie die Dinge jetzt liegen, wird er nicht verlegt werden, sondern die Regierung wird die Session schließen; denn von dem harmonischen Zustand, den der Reichstager in Besprechungen mit dem Reichspräsidenten Dr. Kaempf gewöhnlich hat, ist nichts mehr zu merken, im Gegenteil zwischen der aus Zentrum und Sozialdemokratie bestehenden Opposition und der Regierung ist während der letzten Tage eine so große Kluft entstanden, daß heute Morgen eine Auflösung des Reichstages als wahrscheinlich gelten mußte. Mit vieler Mühe haben Fortschrittler, Nationalliberale und Konservative eine Kompromiß mit der Regierung über die Besoldungsabelle vereinbart. Danach sollte die Regierungsvorlage mit den Gehaltsaufstellungen für die 25 000 Landrätter und die Desoffiziere, sowie

zahlreiche andere Beamtenklassen wieder hergestellt werden, und außerdem sollten vom 1. Januar 1916 ab die gehobenen Unterbeamten für jede Stufe eine Verbesserung um 100 Mark erhalten, auch für die höheren Vorkommissare war von diesem Zeitpunkte ab eine Verbesserung vorgesehen. Zentrum und Sozialdemokraten haben gestern Abend mit 152 gegen 149 Stimmen dieses Kompromiß zum Fall gebracht. Da außer der Schatzkammer K. u. H. erklärt hatte, daß die über dieses Kompromiß hinausgehenden Forderungen ein Scheitern der Besoldungsabelle bedeuten würde, so ist durch diesen Beschluß des Zentrums und der Sozialdemokraten die Vorlage zum Fall gekommen, und Landrätter und Desoffiziere werden die schärfste erwartete Aufbesserung nicht erhalten. Nach dieser entsetzlichen Abstimmung wurde der weitere Bescheid, nun aber bedeutungslos, der zweiten Lesung einstimmig angenommen. Heute wurden zunächst ohne wesentliche Debatte oder überhaupt ganz debattelos eine ganze Anzahl Gelegenheitsurteile in dritter Lesung angenommen, so das Gesetz zur Einschränkung der Konkurrenzklause im Handelsgerichte, das Spionagegesetz, das Gesetz zur Erhebung der Gebühren für Züge und Eisenbahnen, alle gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, und schließlich noch einstimmig ein Gesetz zur Steuerung des Duellnuzes. Es folgten Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgeordneten Rogalla von Bieberstein (L.), Dr. Badmide (Fortf. Sp.), Graf Westarp (L.), Witt (Sp.), Graf Carmer (L.) wurden für gültig erklärt. Über die Wahlen der Abgeordneten von Malow (L.), Bessermann (L.) und Graf Scherwin-Löw (L.) wurde Revisierung beschlossen. Dann kam man zur dritten Lesung des Etats. In der Generaldebatte sprach nur der Sozialdemokrat Ledebour mit scharfen Worten gegen die Regierung und begründete damit die Ablehnung des Etats durch die Sozialdemokraten. Beim auswärtigen Etat erklärte auf eine Anfrage des Abgeordneten Wassermann der Unterstaatssekretär Zimmermann, daß die deutschen Interessen in Marokko gewahrt werden. Beim Reichsamt des Innern wurden nach kurzen Empfehlungen eine Zentrumsrevolution zur Sicherung des Koalitionsrechtes und Schaffung einer Zentralstelle zur Förderung der Tarifverträge mit dem Endziel eines Reichsaufsichtsamtes, eine Resolution aller bürgerlichen Parteien über die Krankenkassensicherung der selbständigen Hausgeräteeinheiten und eine Resolution auf schnellere Durchführung des Hausarztsatzes einstimmig angenommen. Noch mancher andere Wunsch fand in Form von Resolutionen Berücksichtigung. Beim Postetat beantragten die Sozialdemokraten, denen anscheinend wegen Ablehnung der Gehaltsaufbesserungen die Landrätter das Gewissen schuldig, diese Aufbesserungen nun in den Etat einzustellen; das ist konstitutiv unzulässig und hätte nach einem heute erfolgten Beschluß des Bundesrates zur Auflösung des Reichstages geführt. Der Antrag wurde auch gegen die Antragsteller abgelehnt. Zu lebhafter Auseinandersetzung zwischen dem Fortschrittler Dr. Müller-Mönnigen und dem Reichsminister von Kaempf kam es, das es noch beim Verlesen des Reichstages, besonders über die Frage, ob eine Kabinettsorder Friedrich Wilhelms III. existiere, die Offiziere sollten nicht vergessen, daß sie von den Bürgern bezahlt würden. Die in einer Resolution geforderte und dem Fortschrittler Reichling sowie dem Nationalliberalen Wassermann bewilligte Bewilligung eines Nachridenamtes im Kriegsministerium wurde mit 173

Er trat wieder in das Zimmer, wo jetzt ein Samowar humte. „Herr Baron Lothar, Sie sind ja in großartiger Laune,“ sprach die Gräfin ihn an. „Ich hatte eben das Glück, ein paar Worte mit der Komtesse wechseln zu können. Sie macht oft so köstliche und weise Bemerkungen.“ „Hören Sie, erwiderte die Gräfin. „Für mich scheint sie nur verdrießliche Gefächter und trostlose Antworten zu haben. Wo bleibt denn der Litz?“ Sie hätten die Kleine nicht aufhalten sollen, Herr v. Nordb.“ „Wenn Sie befehlen, will ich sofort.“ „Lassen Sie nur, meine Tochter kommt schon, wenn ich nicht irre.“ Lothar sprach auf und öffnete die Tür. Aber nur Kathinka, das Dienstmädchen, trat mit dem Litz ein. „Warum kommt du?“ fragte die Gräfin. „Wo ist Angusta?“ „Fort,“ erwiderte die Dienerin, ebenso kurz wie ihre Herrin. „Fort? Wohin denn?“ „Ich weiß es nicht. Sie ging den Berg hinauf mit den beiden Kindern.“ Horneswilde fürchte das blaße Gesicht der Russin. Ihre Hand fiel schwer auf den Tisch nieder. „Was untersteht sie sich?“ rief sie. „Berechte Gräfin,“ suchte der Freiherr zu beschwichtigen, „ein wenig sind Sie selbst daran schuld.“ Sie gaben dem Kind von jeder etwas zu viel Freiheit, und das ist auch bei der jüngeren Tochter der Fall.“ „Recht haben Sie,“ erwiderte die Gräfin, „wenn Sie mich fragen, wie ich?“ „Durchaus nicht, aber ich möchte Sie in besserer Absicht darauf aufmerksam machen, daß es bei uns in Deutschland Sitte ist, junge Mädchen in eine Pension zu schicken, und daß man dies auch in England, Ausland und Frankreich zu tun pflegt.“ „Was kümmert es wenig, was andere Leute tun und was da und dort Sitte ist. Meine Töchter sollen keine Pierpuppen werden und hundert verdrießliche Dinge lernen, für die sie später keine Verwendung haben. Eins hat Angusta allerdings nicht gelernt, nämlich zu gehorchen. Wohin ist sie gegangen, Kathinka?“ „Dort hinauf!“ Sie was nach dem Berg, den von der Villa nur eine schmale Weite trennte. „Ich liebe die Komtesse!“ rief Lothar. „Sie steht am Gelände des Marienplatzes, also gar nicht sehr hoch oben. Erkennen Sie nicht das helle, weiß schimmernde Kleid, gnädige Frau? Wenn Sie mir gestattet, hole ich Präulein Angusta.“

„Die hole ich selbst, und sie wird kommen, sobald ich es ihr befehle.“ „Aber weshalb wollen Sie erst die Tafelsetz wecheln?“ „Tafelsetz wecheln? Warum nicht gar! Ich bin keine Närrin.“ „Sie gehen so, wie ich bin.“ „Das Rautez ist schon beendet, und alle Kurgtäste befinden sich noch in den Anlagen.“ „Was ist danach frage! Wer ich aufpassen will, dem gönne ich das Vergnügen. Er mag tun, was ihm beliebt. Ich mache, was mir gefällt.“ In ihrem braunen Schlafrock, die Zigarette im Munde, ging sie hinaus auf die Weide und rief Angusta herbei, in ruhiger Sprache lächelnd und lobend. Die Spaziergänger sahen sich lächelnd an und machten heimlich ihre Bemerkungen. Angusta aber schien die rasende Stimme nicht zu vernehmen. „Lustlo — Tyras!“ rief die Gräfin von neuem. „In langen Sägen prangen die beiden Stunde laut bellend talwärts. Das Mädchen aber kletterte höher an der heißen Bergwand empor und verstand bald zwischen jungen Lämmern und hülfeladenen Geißeln. Mit raschen Schritten lehrte die Komalesky, von den Hundstapeln begleitet, ins Haus zurück. Nordb hatten am Fenster stehend den ganzen Vorgang beobachtet. „Der kleine Witzfang,“ sagte der Freiherr etwas verlegen lächelnd. „Ich finde ganz und gar nichts Äußerliches dabei, wenn eine Tochter der Mutter den Gehorham verweigert und ihr zu trocken mag,“ sagte die Gräfin erregt. „Aber liebe Freundin, ich betrachte die Sache ja auch nur deshalb von der humoristischen Seite, weil ich Sie ein wenig aufheitern möchte,“ erklärte der alte Nordb. „Sie scheinen ernstlich verstimmt zu sein.“ „Das bin ich auch.“ „Die Komtesse wird den Auf überhört haben,“ warf Lothar ein. „Meinen Sie, daß Angusta an Schwermütigkeit leidet? Mir fiel das bis jetzt noch nicht auf.“ „Die immerhin beträchtliche Entfernung aber —“ „Sindere Lusto und Tyras nicht, meine Stimme zu vernennen.“ „Sie legen dem Vorfall viel zu große Wichtigkeit bei,“ behauptigte der alte Herr. „Ich weiß sehr wohl, warum Sie das sagen. Es hört Sie, mich in hüler Paine zu sehen, aber das sind höchste Freunde, denen man immer nur ein lächelndes Gesicht zeigen muß.“ „Heute werde ich fortwährend von Ihnen falsch verstanden,“ erwiderte Nordb ärgertlich. (Fortsetzung folgt.)



Zu den Unglücksfällen des Prinz-Heinrich-Fluges. wird dem B. L. M. geschrieben: Von den bedauerlichen Unglücksfällen des Prinz-Heinrich-Fluges verdienen zwei besondere Beachtung. Wie bekannt, führte Leutnant Wals mit Leutnant Müller als Beobachter bei Moosbrunn unweit Raasdorf ab, weil er infolge des Nebels eine plötzlich auftauchende hohe Bergwand zu spät erkannte; Leutnant Müller kam hierbei im Nebel fliegend, zu nahe an die Baumkronen eines Waldes. Der Apparat verfiel sich und wurde zerrümmert, die Flieger kamen diesmal mit dem Schreden davon. Die beiden Unglücksfälle sind um so beauerlicher, weil sie hätten vermieden werden können. Sie zeigen erneut in grauem Maße, wie notwendig es ist, eine Befehrerung für die Luftfahrer einzurichten. Hohe Berge, Wälder, Firne usw. bilden für die Luftfahrer eine gleich große Gefahr wie die Antifen, Sandböden um des Meeres für die Seefahrer. Es ist daher zu hoffen, daß die seit geraumer Zeit seitens der Behörden geplante Befehrerung für Luftfahrer und Flieger innumehr endlich zur Durchführung gelangt und daß hierbei die Errichtung von Wasserungs- und Feuerlöschanlagen auf hohen Bergen und Bergflüssen nicht verzögert wird. Ein starkes Leuchtfeuer, z. B. auf dem Wetzberg bei Baden-Baden hätte in diesem Falle den beiden Fliegern vor ihrem Mißgeschick zweifellos bewahrt. Verschiedene Funtengesellschaften haben bereits aus eigener Initiative Warnungsfeuer für Luftfahrer bei ihren hohen Funtentämen errichtet, so z. B. die Radiostation Eitelbe (Hannover).

#### Fliegerabfälle im Ausland.

**Mailand, 18. Mai.** Der Flieger Marcello Casavaggio ist gestern mit einem Passagier bei Ballana bei Smerone Sturz aus einer Höhe von 300 Meter in den Längssee eingestürzt. Obgleich der See sehr bewegt war, gelang es, beide Rettungsmitel Motorbooten zu retten. Der Apparat ist im See zerfallen.

**Baku, 18. Mai.** Der Flieger Ubeito ist heute mit einem Morane-Flugzeug aus geringer Höhe abgestürzt. Der Apparat wurde zerrümmert, der Flieger erlitt schwere Verletzungen. Drei Zuschauer wurden durch den stürzenden Apparat verletzt.

**† Fliegerin.** Die Fliegerin Haupt hat am Montag zum ersten Male allein einen einflügeligen Flug auf dem Flugplatz zu Hilsbach bei Tübingen vollzogen. Beim Landen übertrieb sie sich das Flugzeug seitlich, die Fliegerin wurde herausgeschleudert und leicht verletzt. Das Flugzeug wurde beschädigt.

#### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

**† Felix v. Weingartner Generalmusikdirektor am Darmstädter Hoftheater.** Felix v. Weingartner ist zum Generalmusikdirektor am Darmstädter Hoftheater und zum künstlerischen Beirat des Großherzogs in Meiningen ernannt worden. Der Künstler wird im Herbst nach Darmstadt übersiedeln, wo er sich sowohl als Operndirektor wie als Leiter der Hofoper betätigen wird.

**† Thomas Kohsthal P.** Der bekannte Komponist Thomas Kohsthal ist Dienstag mittig nach längerer Krankheit in Wien gestorben. Thomas Kohsthal, der 1845 in Witting bei Klagenfurt geboren war und in Wien Philosophie und Naturwissenschaften studiert hatte, trat 1867 in den Verband der Wiener Sömdler ein. Im Jahre 1874 wurde er Domkapellmeister und vier Jahre danach Hofkapellmeister. Kohsthal, der durch seine Arbeit, von denen sein Verfall, verlassen, verlassen bin er am bekanntesten wurde, ferner durch Wasserbilder und seine Einzelbilder populär geworden war, feierte auch als Leiter des bekannten Kohsthal-Quartetts in seiner Heimat und dem Auslande große Triumphe.

#### Vereine und Versammlungen.

Der diesjährige Generalversandstag des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten wird in der ersten Woche des Juni in Hannover seinen Anfang nehmen. Das Programm der Tagung ist wie folgt festgelegt: In der Mitgliederversammlung wird der erste Verbandsvorstand Oberleitungsbeamten-Gesellschaft-Berlin über Statutenänderungen und Verbandsarbeit" sprechen. Nach der öffentlichen Versammlung sind folgende Vorträge vorgesehen: Der zweite Verbandsvorstand Domhoff-Berlin behandelt das Thema „Das Gleichstellungsprinzip und die Stellung der mittleren Postbeamten in der Beamtenchaft“, Landtagsabgeordneter Dierpolt-Berlin-Kalle behandelt die Frage des Zusammenhanges der wirtschaftlichen Entwicklung mit der Beamtenchaft.

#### Gerichtsverhandlungen.

Bei einer Treibjagd erschossen. Der Gutsbesitzer Karl Gershardt hatte am 7. Januar d. J. bei einer Treibjagd in der Nähe von Gera den etwa zehnjährigen Schullernben Kurt Ullrich aus Radis erschossen. Gericht wurde jetzt von der Strafkammer in Gera unter Annahme mitbender Umstände zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil das Gericht zu der Überzeugung kam, daß er fahrlässig gehandelt hat. Außerdem hat der Vater des Knaben den Gutsbesitzer noch auf 2000 Mark Schadenersatz verurteilt.

Ein Jahr Gefängnis für einen Vampirtrottel. Das Schürgericht in Stuttgart verurteilte den Proturisten Durrer-Johannabel vom Bankhaus Krüß, dessen Vampirtrottel vor einem Jahre Selbstmord verübte, worauf die Bank mit 916 000 Mark Kapitalien in Konkurs geriet, wegen Verschulde zu Depotunterstellung zu einem Jahr Gefängnis.

Die verurteilte Revisionsbegründung. Der Bauernführer Josef Angerer wurde vom Schwurgericht München wegen Mordes und Totschlags zu Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Bandorf, meldete die Revision zum Reichsgericht an, doch wurde durch die Schuld seiner Anwalt die gesetzliche Frist zur Einreichung der Revisionsbegründung verfallen. Dr. Bandorf stellte nun den Antrag um Wiedereröffnung der Sache in dem vorerwähnten Stand, das Reichsgericht wies den Antrag aber als unzulässig ab. Das Urteil ist also rechtskräftig geworden. Angerer hat nun einen anderen Münchener Rechtsanwalt beauftragt, für ihn ein Gnadengeuch beim König einzureichen und das Wiedereröffnungsverfahren zu betreiben.

#### Der Prozeß Tiedolo.

Mailand, 18. Mai. Der Jense Hauptmann Ferracchio lernt die Angeklagte und ihre Familie seit ihrem 12. Lebensjahre und kann nur außerordentlich gutem Gutes berichten. Ihr Mann, Hauptmann Dagioni, hat mit dem Jense bei Vada gekämpft und sich durch große Tapferkeit ausgezeichnet, er hatte aber den Fehler, sich keine Wunden immer unter den aufgeworfensten Soldaten auszuweichen zu wollen, die dann leicht seine Prozelte in mäßiger Achtung. Jense Hauptmann Cesare Gaglietta hat, der auch im Auslande bekannte hervorragende Rechtler, war mit Hauptmann Dagioni zusammen in Mogadisch in Ocharia. Dessen junge Frau war die einzige Europäerin dortselbst und natürlich auch wegen ihrer Schönheit der Gegenstand der eifrigsten Bewunderungen der Offiziere. Die Sattung der Gräfin war aber freilich tabellös. Als ihr eine Tochter geboren wurde, veranlaßte die Offiziere zu Ehren der ersten daselbst geborenen Italienerin ein Fest und machten der Mutter Geschenke. Hauptmann Dagioni ist dagegen von schwer zu behandelndem Charakter, leicht aufbrausend und hatte die Schwäche, seine Wunden zu protegieren. Es sei daher leicht verständlich, daß die Gräfin ihrem Mann nicht fogleich die ersten Verleumdungen des Volkmann mitgeteilt habe, da sie beschränkt mußte, daß der Hauptmann sich zu militärischen Angelegenheiten und Tätigkeiten hinwenden lassen würde. Hieran erstarrte der gerichtliche Sachverständige Professor Ramino sein Gutachten. Die Angeklagte ist bezugslos erlich belastet. Ihr Vater ist am Gehirnschlag gestorben, ihre Mutter litt an Konvulsionen, zwei Schwestern starben an Gehirnentzündung, ein Bruder erlag sich aus Liebeskummer. Die Angeklagte hat in frühesten Jugend an Gehirnentzündung und Nervenkräften gelitten, sie ist nervös, hysterisch-epileptisch, und ihr Kräftevermögen ist infolge dessen sehr geschwächt. Sie leidet überdies an einer tuberkulösen Affektion der linken Lungenzippe, die aber in Heilung begriffen ist. Wegen anderweitiger Verurteilungen der Anwälte wird die nächste Sitzung auf Freitag, den 22. d. Mts., verschoben.

#### Vermischtes.

Der Schadenersatz für das untergegangene englische Unterseeboot „B 2“. Das Appellationsgericht in London hat in der von den Lords der Admittalität eingelagten Berufung gegen den richterlichen Ausspruch, durch den der Wert des Schiffes und des Maschinen des Unterseebootes „B 2“ das nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „America“ der Hamburg-Amerika-Linie gesunken war, von 26500 auf 23850 Pfund Sterling herabgesetzt wurde, zugunsten der Appellanten entschieden. In der Begründung erklärt das Appellationsgericht, daß kein Grund bestehe, die Bemessung des höheren Betrages zu beanstanden, da keine Prinzipsfrage vorlag.

Schweres Unglück bei Kanalarbeiten in Herno. Bei den Kanalarbeiten vor dem Rathaus in Herno (Wett), ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Arbeiter stiegen verdochtig in einen Kanalschacht, versanken im Schlamm und erstickten. Der Vorarbeiter, der sie retten wollte, wurde ohnmächtig von einem vorübergehenden Bergmann herausgeholt.

Ein deutscher Beiratsrat in Holland festgenommen. Rotterdam, 19. Mai. Ein Beamter der Kriminalpolizei verhaftete in einem hiesigen Hotel einen 29jährigen Deutschen, der vorgab, Bureauchef eines Wiesbadener Bankhauses zu sein und bei einem Rotterdammer Industriellen eine Anzahl Obligationen der Gewerkschaft „Berliner Kohlenwerke“ zu verkaufen wolle. Dies kam dem Industriellen verdächtig vor, und er warnte die Polizei, die ihn darauf festnahm. In seinem Besitz fand man 173 Obligationen zu 1500 Mk. im Gesamtwerte von 108000 Mk. Es stellte sich heraus, daß die Wiesbadener Staatsanwaltschaft einen Steckbrief gegen ihn erlassen hatte. Für seine Auslieferung sind sofort die nötigen Schritte unternommen worden.

Die amerikanischen Frauen gegen die Pariser Mode. Die amerikanischen Frauen tragen sich mit Vlänen, die ihren Schwestern in der Alten Welt sichtlich ein ungläubiges Kopfschütteln einbringen, wenn sie in den Straßen von New York mit einem Feldzug gegen die Pariser Mode, wollen sich die engen Röcke, in denen es sich so wunderbar trippeln läßt, die gebundenen Ärmel und so weiter nicht mehr gefallen lassen. Wollen auch in der Mode freie Amerikanerinnen sein. Aus New-York wird gemeldet: Die nationale Föderation der Frauenklub beabsichtigt, den Pariser Moden den Gnadenstoß zu verlesen. Die Präsidentin des Informationsbureaus der Föderation Misses Allen Walschlag, kündigte an, daß bei der Versammlung der Föderation in Chicago im nächsten Monat entscheidende Schritte gegen die Fabrikannten fertiger Kleider und die Schneidergeschäfte getroffen werden würden, die den amerikanischen Frauen Röcke aufzwingen, die den Körper bedecken, ohne ihn zu verbergen. Es sei endlich Zeit, den von den Pariser Geschäften lancierten Moden ein Ende zu machen, die auf Komfort, Geschmack und Anstand keine Rücksicht nehmen.

#### Neueste Nachrichten.

##### Schluß der Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 20. Mai. (Telegr.) Der Reichstag wurde heute nachmittags durch eine kaiserliche Vollmacht für geschlossen erklärt. Als der Reichstagspräsident Dr. Kaempf, wie üblich, das Kaiserhoch ausbrachte, verließen diesmal die Sozialdemokraten nicht den Saal, sondern blieben an ihren Plätzen sitzen. Der Präsident brückte darauf unter dem lebhaften Beifall der bürgerlichen Parteien über diesen Vorkall sein Verhalten aus, während die Sozialdemokraten riefen, daß sei ihre Sache!

##### Aus dem Abgeordnetenhause.

Berlin, 20. Mai. (Telegr.) Im Abgeordnetenhause sagte heute ein Regierungsvertreter zu, bei der Aufteilung der Domäne Preßsch (Kreis Wittenberg) entgegenkommen zu betunden. — Die Verpachtung der Domäne ist bereits auf den 8. Juni d. J. in Werdberg (Bezirks-Anschluß) angelegt worden.

##### Bestinden des Kaiser Franz Joseph.

Wien, 20. Mai. Über das Bestinden des Kaisers wird von der korrrespondenz Wilhelm mitgeteilt, daß die Nacht ungestört verliefen und das Allgemeinbestinden

vollständig zufriedenstellend ist. Mit Rücksicht auf die fortwährenden Bestinden im Bestinden des Kaisers wird von der weiteren Verurteilung von „Wittelsbach“ am Vormittag Abstand genommen.

#### Ein Unfall des türkschen Thronfolgers.

Konstantinopel, 20. Mai. Als der Thronfolger heute mit seinem Auto durch die Straßen fuhr, mußte er einem elektrischen Straßenbahnwagen ausweichen, wobei das Auto in einen Graben stürzte. Der Thronfolger blieb unversehrt.

#### Befürchtungen in Rom.

Rom, 20. Mai. Die Ereignisse in Durazzo können, wie hier berichtet wird, schwerwiegende Entschlüsse notwendig machen. Die italienische Regierung hält, falls der Fürst von Albanien bei der völligen Zurückführung seiner Gendarmerie, die die zweifellos von jenseits des vorbereitete Erhebung nicht weichen sollte, eine gemeinsame europäische Intervention für unangenehm. Sollten die Großmächte anderer Ansicht sein, so würden Österreich-Ungarn und Italien wohl selbst nach dem Rechten sehen müssen. Das gilt hier als sicher.

#### Der Putz in Albanien.

Durazzo, 20. Mai. Esad Pascha versuchte die Durchführung eines Putzes in Verbindung mit den Revolutionären, die vor Durazzo stehen. Als er angegriffen wurde, hat er um Schutz durch die Konsole.

Wien, 20. Mai. Die Gesandnahme Esads Paschas ist unter dem Verdacht erfolgt, daß er mit türkischen Kreisen Verbindungen unterhalte und unzufriedenen Konstitutionellen gegen den albanischen Staat agitativ sei. Insbesondere wird behauptet, daß er mit dem jungtürkischen Agenten Alif Himit gemeinsame Sache gemacht und dessen Begierden gegen den nationalen albanischen Staat insofern unterstützt habe. Man sieht in der Verhaftung Esads den Beweis, daß der Fürst das Doppelspiel ausgeführt habe. Esad hat in den letzten Tagen des Gerichts verberieten lassen, daß die Verhaftung von Stutari aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des türkschen Demonstrationen gegen diesen plane. Tatsache ist es jedoch, daß die Bevölkerung von Stutari ganz auf Seiten des Fürsten steht und von diesem die Befreiung Esads verlangt.

#### Die Wirren in Mexiko.

Mexiko, 20. Mai. Die Lage wird hier für jeher ernst angehen. Man fürchtet, daß es in einigen Tagen zum Ausbruche kommen wird. Die Telegraphenleitung nach San Luis Potosi ist durchschnitten. Man glaubt, daß die Konstitutionalisten Guadalupe angreifen werden.

#### Zugentzug.

Paris, 20. Mai. Ein Zug der französischen Siedbahn, der gestern abend die Station Agen durchfuhr, entgleiste 20 Min. später, weil die Schienen in einer Ausdehnung von 300 Metern in verberchtlicher Weise gelockert worden waren. Dank der Tatkraft des Lokomotivführers wurde ein entsetzliches Unglück verhütet.

#### Vom Panamakanal.

Panama, 20. Mai. Ein Schlepper mit fünf beladenen Schiffen hat gestern die Schleusen von Miraflores und Pedro Miguel, sowie den Durchstich von Culabra passiert und für die Nacht bei Gamboa angelegt. Er wird die Fahrt heute fortsetzen. Dies ist der Anfang des gleichmäßigen Schlepperdienstes durch den Panamakanal.

#### Einrichtung.

Hamburg, 20. Mai. Der Steinleger Albert, der am 8. September 1913 die Frau des Landmanns Eggers in Moorfleth ermordet und beraubt hatte, ist heute morgen im Hofe des hiesigen Unterjuchungsgefängnisses hingerichtet worden.

#### Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 19. Mai.  
Weizen lok. incl. 202,00—206,00 Mk.  
Roggen lok. incl. 171,00 Mk.  
Hafer rein 172,00—186,00 Mk., do. mittel 166,00 bis 171,00 Mk.  
Weizen mehl Nr. 0 brutto 23,50—27,75 Mk  
Roggen mehl Nr. 0 und 1 20,80—23,70 Mk.  
Gerste incl. leicht 148,00—157,00 Mk., do. schwerer feil Wagen und ab Bahn 158,00—170,00 Mk., do. russische feil Wagen leicht 136,00—140,00 Mk.  
Roggenkleie netto ab Mühle egl. Sack 10,75 bis 11,25 Mk.  
Weizenkleie grob netto egl. Sack ab Mühle 11,20 bis 12,00 Mk., do. fein netto egl. Sack ab Mühle 11,20 bis 12,00 Mk.

#### Produktenbörse in Leipzig am 19. Mai.

Weizen feil  
inländisch,  
schonster unter Notiz  
Argentin. 225—229 Dr.  
Nussfrüchte 217—228 bz. B.  
Mantioha 228—236 bz. B.  
Roggen mehl  
inländisch feil  
170—174 bz. B.  
Hafer rubig  
inländisch, 165—175 bz. B.  
Solenen —  
Gerste, Brau-  
gerichte, feil, 176—184 bz. B.  
feinste über Notiz  
Saalgerste 177—186 bz. B.  
feinste über Notiz  
Mantioha und Futterw. 140  
bis 160 bz. B.  
Hafer rubig  
inländisch, 165—175 bz. B.  
ansländisch—

#### Reklameteil.



**Kirchen-Verpachtung.**  
Die Kirchengemeinde an der Leisig-Dürrenberger Straße, km 6,8 bis 7,6 bei Dürrenberg - Süßtrich - und an der Rühner Kollektive, km 0,0 bis 1,6, 2,7 bis 3,3, sowie 6,2 bis 7,580 von Ballendorf bis hinter Schönbach - Süß- und Sauertrich - soll  
Dienstag, den 26. Mai, vormittags 11 Uhr, im Gasthof „zum Reubring“ in Röhitz bei Dürrenberg öffentlich an die Meistbietenden verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Dürrenberg, den 17. Mai 1914.  
Der Straßenmeister.  
Dahdorf.

**Sonnabend den 23. Mai 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr,**

kommt in Reuthberg-Dürrenberg im Gasthof zu den Grabberwerken das Paul Spottische Grundstück Nr. 9 mit

**Bäckerei u. Motormühle**

zur gerichtlichen Versteigerung. Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.

Konkursverwalter Röhitz.

**Das ist nur**  
der bekannte  
Frischhaltungsapparat  
**Weck**  
mit den vorzüglichen  
Konfervengläsern



Kompl. Apparat 10.— Mk.

Niederlage in Merseburg:

**Paul Ehlert** Entenpl. 11.

Telephon 329.

**Aecht Brandt-Caffee**  
Marke „Pfeil“  
Vorselector, geoladeter u. vortollkaffee Kaffeeersatz  
Unentbehrliche Maizkafeewürze  
Überall käuflich  
Allgemeine Fabrik Robert Brandt, Leipzig.

**Verbrennungs-Gärge**  
aus Metall und Holz, sowie  
grobes Lager eichener und kieferner Pfosten-Gärge.  
**Metall-Gärge**

Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.  
Gotthardtstr. 34. Tel. 455. Gotthardtstr. 34.

**Neues Schützenhaus.**  
Himmelfahrtstag den 21. Mai  
von nachmittags 3 Uhr an  
**Grosse Ballmusik**  
bei vollbesetztem Orchester (Stadtkapelle).  
Um 9 Uhr  
Große Polonaise mit Ueberraschungen.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Hermann Ellenberger.

**Missionfest**  
Sonntag den 24. Mai nachmittags 4 Uhr im Garten der  
**Zuntenburg**  
(Leichttrabe) bei ungünstigem Wetter im Saal.  
Herr Missionar Paul Gerhard wird aus seiner Arbeit in Indien erzählen.  
Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen! Eintritt frei.

**Allgemeiner Turnverein Wegwitz.**  
Zum 25-jährigen Stiftungsfeste ladet freundl. ein Der Vorstand.  
Fest-Ordnung.  
Sonnabend den 23. Mai abends 8 1/2 Uhr: Kommerz  
Sonntag den 24. Mai nachmittags 2 1/2 Uhr: Umzug durch die Ortsgassen  
Nachmittags 4 Uhr: Turnen und Sonderaufführungen.  
Anschließend: Ball.

**Ratskeller-Restaurant**  
Himmelfahrt von 11-1 Uhr  
**Frühschoppen-  
:-: Konzert :-:**  
ausgeführt von Mitgliedern der Stadtkapelle

**Martinis Waldhaus**  
Mödeln - Tel. 84  
ist der herrlichste Aus-  
flugsort des Geiseltals.

**Turnverein Rothstein.**  
Donnerstag d. 21. Mai (Himmelfahrt)  
**Partie**  
nach Trebnitz-  
Röhitz-Beuna.  
Abmarsch früh 8 Uhr  
Goldener Löwe. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Buchdrucker-Verein Gutenberg**  
(B. d. D. B.).  
Donnerstag den 21. Mai (Himmelfahrt)  
**Ausflug n. Meuschau**  
(Raffeehaus).  
Von nachm. 3 Uhr an  
:-: Länzchen. :-:  
Von 10 Uhr morgens an  
**Burst-Ausstellungen.**  
Dies den Kollegen sowie unseren werten Gästen hierdurch zur Nachricht. Der Vorstand.

**V. f. B.**  
Himmelfahrtstag  
**Ausflug nach Pretzsch!**  
Treffort 12 1/2 Uhr Unter-Löbdrisch.  
**Göhlitzsch**  
Donnerstag den 21. Mai d. J. (Himmelfahrt) von nachmittags 3 Uhr an großer  
**Zugendball.**  
Hierzu laden freundlichst ein Die Jugend.  
O. Böhme, Gastwirt.

**Bellevue.**  
Schönster Garten Merseburgs!  
Himmelfahrtstag,  
21. Mai 1914, von 7-9 Uhr vorm.  
**Früh-Konzert!**  
Programm 10 Bz.!  
Hierzu ladet freundlichst ein Fr. Siebig.

**Raffeehaus Meuschau.**  
Donnerstag (Himmelfahrt) früh von 10-11 Uhr an  
**Speckfuchen.**  
wozu freundlichst einladet  
Rudolf Steinfelder.

**Gasthaus Aitzendorf.**  
Donnerstag früh von 8 Uhr ab  
**Speckfuchen.**  
**Löpitz.**  
Himmelfahrt früh 8 Uhr  
**Speckfuchen.**  
Es ladet ein Albert Schmidt.

**Deutscher Hof**  
Himmelfahrt  
von 9 Uhr ab  
**Speckfuchen.**



Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die erste Aufnahme der Vorräte von Getreide und Getreidemüllereigenschaften wird auf Grund des neuen Gesetzes am 1. Juli d. J. stattfinden. Sie wird sich erstrecken auf die Vorräte von Weizen, Roggen, Weizen, Weizenmehl, Hafer, Gerste und Mais, sowie auf die Erzeugnisse der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung.

Saatentland. Nach der Handels- und Industriezeitung war der Saatenstand am 8. Mai in Mittel- und Südrußland allgemein gut mittel. Der Stand des Winterweizens war voll befriedigend.

Die einfache Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages findet, wie schon mehrfach sich in Rundschreibungen aus Interessentenkreisen gezeigt hat, in Österreich-Ungarn keine Gegenstücke. Das ergibt sich auch wieder aus dem Bericht, den der Marquis de Bacquache in für den Vorschlag des Staats des Auswärtigen der Österreichischen Delegation erstattet hat. Bezüglich der wirtschaftlichen Fragen führt der Bericht aus: Nach den Erklärungen der deutschen Reichsregierung hat Deutschland nicht die Absicht, seine Handelsverträge zu kündigen. Wenn die anderen Staaten dies aber täten, so würde Deutschland seine wirtschaftlichen Interessen verteidigen. Deutschland ist der Meinung, daß es bei seinen Handelsverträgen gut abgemessen und eine große Entschädigung dabei nicht erlebt hat und daß sich etwas Besseres nicht leicht werden erzielen lassen. Die Stellungnahme der deutschen Regierung in der Frage der Erneuerung der Handelsverträge ist angelehnt an die enormen Aufschwüngen der deutschen Erzeugung und des Handels unter dem gegenwärtigen Zolltarif. Die wirtschaftlichen, technischen und industriellen Fortschritte erklären, daß Deutschland möchte es gerne vermeiden, sich auf handelspolitische Experimente einzulassen. Für uns wäre die einfache Verlängerung unseres Handelsvertrags mit dem Deutschen Reich schon mit Rücksicht auf die Verhältnisse, die sich in dem Handelsverkehr mit Deutschland bei unseren Handelsbeziehungen ergeben haben, nicht annehmbar. Eine Reihe von Industriellen selbst schwer unter der Inzulänglichkeit des Zolltarifs. Bei der gewaltigen Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Unternehmungen können andere Betriebe mit ihnen nicht gleichen Schritt halten und begehen einer mächtigen deutschen Konkurrenz. Jedoch ist ein großer Teil der Bestimmungen unseres Handelsvertrages nicht abänderungsbedürftig, daher auch die sich einzeln empfehlen, den Vertrag nicht zu kündigen, sondern einen Zusatzvertrag zu vereinbaren.

Für ein Reichsmilchgesetz haben sich die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin in ihrer Sitzung vom 11. Mai ausgesprochen. Die Forderung, daß die Verhütung der Milch mit Milch nicht mehr mehr früher aus dem Ausland herbeigeführt werden aus westlichen Gebieten, teilweise aus solchen verbotener Handelsländer, erfordere, mache eine einheitliche Regelung der Vorschriften für den Verkehr mit Milch notwendig. Ferner sei es erforderlich, daß die Regelung des Verkehrs mit Milch nicht erst in dem Augenblick beginne, wo die Milch bereits in den Handel gelangt ist, sondern daß die Kontrolle der Milch am Erzeugungsorte einsetze, weil der Säubler nur dann in der Lage sei, den Verkehr mit guter Milch zu versichern, wenn die Produzenten gezwungen sind, nur gute Ware in den Verkehr zu bringen. Im Interesse des Handels wie der Verbraucher haben die Vertreter der Kaufmannschaft deshalb beschlossen, den Reichstag um Vorlage eines Entwurfs eines Reichsmilchgesetzes zu bitten, der den Forderungen der Vereinheitlichung und der Einführung der sogenannten Stallkontrolle entspricht.

Hat der Hausgewerbetreibende Anspruch auf volles Krankengeld? Vieles wird jetzt dem Hausgewerbetreibenden von der Krankenkasse nicht das volle Krankengeld ausbezahlt, sondern nur die Hälfte oder gar nichts und der Hausgewerbetreibende in diesem letzteren Falle damit vertrieben, daß ihm vielleicht später das Krankengeld nachgezahlt wird. Da das aber für den Hausgewerbetreibenden ein schlechter Trost ist, weil er infolge seiner Krankheit sich ohnehin schon in Not befindet, sei auf eine Bestimmung aufmerksam gemacht, die ihm unter bestimmten Bedingungen den Bezug des vollen Krankengeldes sichert. In der Verordnung des Bundesrats vom 20. Dezember 1913 heißt es: „Solange und soweit eine für die Verhütung des hausgewerblichen Versicherungsgegenstandes geschickte Regelung in der Gesetzgebung noch keine Bestimmungen über die hausgewerbliche Krankenerkrankung getroffen hat, erhebt sie für die hausgewerblichen Versicherungsgegenstände an Beiträgen zwei vom Hundert des Ortslohnes; sie gewährt dann die Vergütungen, wobei als Grundlohn der Ortslohn gilt. Dies gilt nicht für alle Fälle des § 488 der Reichsversicherungsordnung und des Artikels 23 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.“ Da jetzt die wenigsten Krankenkassen die Sätzeungen betreffen der Leistungen der Hausgewerbetreibenden ergänzt haben, weil die diesbezüglichen Verfügungen noch ausstehen, haben, wie der „Gewerbetreibende“ schreibt, die Hausgewerbetreibenden gleichwohl, und wieviel die Unternehmer an Zuschüssen für sie eingezahlt haben, das Recht auf die vollen Vergütungen der Kasse, als insbesondere Arzt und Kranke, Krankengeld in der Höhe des halben Ortslohnes, Wochensätze und Sterbegeld, Reklamationen bei der Kasse, gegeben am besten mit dem Hinweis auf die obige Bestimmung des Bundesrats. Ist eine Reklamation bei der Kasse erfolglos, so ist möglichst schnell, ebenfalls mit Hinweis auf die Bundesratsverordnung, Beschwerde bei dem zuständigen Versicherungsamt einzulegen.

Merseburg und Umgegend.

20. Mai.

Himmelfahrtsbrände. Von Alters her haben sich an den Himmelfahrtstag manderlei Brände geknüpft. Erst um das Jahr 300 herum wurde er als Feiertag eingeleitet, aber bald ebenso pomphaft begangen wie Ostern, besonders in Jerusalem. Im 15. und 16. Jahrhundert kam man zu festlichen Mäßen zusammen, bei denen es Gebräuche war, einen ganzen Vogel zu verpeifen. Manche wollen die Sitte des Vogelpeffens auf die Pfingsttage beziehen und daraus das Vogelpeffchen, wie solches z. B. am Niederrhein mit dem Himmelfahrtstag seinen Anfang nimmt, herleiten. In Venedig führt der Doge in einem eleganten Boot erbauten prächtigen Schiffe auf das Adriatische Meer hinaus, um sich im Namen der Kaiserin zu betheuern und Schandhaft freies Land zu gewinnen. In dem fünften Elemente zu verhalten und es sich gegen zu machen. Das Hineinwerfen des Ringes befehlte den Akt, dem Johann die berühmte Venetianische Messe und ein Karneval folgten. Erst mit dem Jahre 1797 schied mit dem Ende der Republik diese inhaltsvolle Zeremonie ein. In Deutschland wurde der Himmelfahrtstag vielfach mit Mäßen verlost. Immer waren ja die Donnerstag, und zumal die im Mai, dem Gemitte der Dinar von dem Germanen gemeint worden. In dränge sich denn wie von selbst manches auf den Himmelfahrtstag-Donnerstag zusammen. Weil dem Gott Donner das rote Tuch wie überhaupt die auf den himmlischen Blitz deutende rote Farbe gemeint war, so tragen in vielen Gegenden alter Sitte gemäß auch noch heute am Himmelfahrtstag die Frauen mit Vorliebe rote Kleider. In Schwaben rindet man von weißen und roten Blumen zwei Kränze, welche in den Ställen über dem Vieh aufgehängt werden, damit der Donnerer dahin nicht seine Vieh lenke. Nach nor-

weglichem Volksglauben kommt am „heilig Thorsdag“ der große und sprechliche Einbruch seine ungeheuren goldenen Schäge, was bedeutet soll, daß die Erde dem Gemitte der Sonne den Zugang geöffnet hat. Dieser Volksglaube hatte auch in Deutschland Eingang gefunden; daher handhaben in dieser Donnerstagnacht Schatzgräber fleißig Spaten und Karri!

Bürger, schüß cure Anlagen. Wie berechtigt dieses Verlangen ist, kann man zu dieser Jahreszeit häufig beobachten. Da sieht man den Stadtbewohner vielfach von seinem Sonntagsausflug mit großen Strahlen von Fieber, Feldblumen und grünen Zweigen zurückkehren. Sind denn diese Blütenpflanzen notwendig? Gewiß nicht. Oft ist es ja nur ein kindisches Habenwollen, die lammhafte Freude am augenblicklichen Besitz, die man am besten gerade bei Kindern beobachten kann. Sie können von den arten Schönen nicht genug bekommen, aber eben so schnell wird sie ihrer Beute wieder überflüssig. Die Anlagen sind mit vieler Mühe und vielen Kosten zur Freude der Besessenen angefaßt worden, um ihr Schatz für dem Publikum unterstellt. So las kürzlich einmal eine sehr gute Wohnung am Eingang eines Stadtparkes: „Ein jeder Baum hier, jeder Strauch — Dein Eigentum ist — Bürger auch. Wer Schätze der Natur erberbt, ist keines Menschen Wohnung wert. Drum erberbt dich selbst in diesem Garten, bist dich und auch die Kinder deiner. Aber in diesem Garten, in der Barntanen keiner Winter mit mitgebrachten Schöpfen hilft, der weite nachher nicht adlos das Papier unter die Bank oder auf den Weg, sondern benutze die hierzu aufgestellten Papierkörbe, oder wenn diese nicht vorhanden, trage es ruhig in der Tasche wieder mit heim. Man präge sich hier folgenden Waldschußspruch auf ein: „Soll du gehen und gerührt, und gelendet die Fläche, so fied die Besitze, so gut! — Hüß dich ein, verhöfsten niemals die Natur! Man verlasse die Anheftete so, wie man sie anzutreffen wünscht. Und noch eine Mahnung an die Kinder — oder besser an die Eltern: Schuß den Pflanzen und Tieren! Auch lebende Tiere sind kein Spielzeug. Treiben auch an den Tieren in der Freiheit. Freut euch, wenn der farbenprächtige Schmetterling von Blüme zu Blüme flattert, die hübschen, merkwürdigen Käfer im Gesträuch herumkrabbeln und die Wesflatterer in den Seen und Flüßen für lustiges Spiel treiben. Opfer nicht dieses Leben eurer Sammelwelt. Ist dieses fröhliche Treiben nicht ein schönerer Anblick, als wenn die toten Tieren aufgehängt im Kasten modern? Deshalb: Schuß den Pflanzen und Tieren und Liebe zur Natur.“

Spergau, 18. Mai. Der neue Bahnhof von Corbetta bietet manche Vorteile. In erster Linie natürlich für die Verwaltung, die anstatt der gänzlich unzulänglichen Räume im alten Bahnhofsgebäude für praktisch angelegter, gesunder, geräumiger Zimmer erfährt. Die Betriebsverwaltung erhält ebenso wie der Arbeit eine, mit allen nützlichsten Bequemlichkeiten ausgestattete Wohnung. Die Beamten in der früheren Kantsbude, die in dem schönen hohen und von allen Seiten geschlossenen Vorräume unter Hitze und Kälte nicht so wie bisher zu leben brauchen, haben einen leichteren Dienst und weniger Ärger. Was die Umgegend und das ruhende Publikum aber angeht, so haben nur die Bewohner von Corbetta einen Vorteil. Ihnen rückt der Bahnhof um zehn Minuten näher, denen der anderen Ortschaften aber ist der Weg um eben soviel verlängert worden. Von Spergau muß man jetzt drei Viertelstunden rechnen, und dabei noch ein ziemlich langes Stück ungepflasterter Weges mit in den Kauf nehmen. Zur Winterzeit und bei Regenwetter ist das nichts angenehmes. Der Fahrpreis nach Merseburg erhöhte sich, denn das Kilometer, das man weiter zu laufen hat, muß man ja wieder zurückfahren. Die Folge davon wird sein, daß der Verkehr sich von Merseburg ab und Weiskens zurückdre-

Von den Merseburger Fischern und ihrer Fahne zum 500jährigen Jubiläum der Fischer-Jaunung. Von Arthur Schwidert.

Schon sind die Gebote für die Heiligung der Sonntag und Feiertage, welche in den Fischen-Ordnungen gegeben sind. Damit es hier keine Störungen gibt, wurde Rücksicht genommen auf die Nacharbeit der Fischer, die uns ja schon von der Schule her von St. Petri-Fischer bekannt ist. Wie schon und sinnig klingt es, daß kein Fischer ausfahren darf auf eine Sonnabendnacht und daß er bis zum Sonntagabend muß, seinen Kahn am Stabe haben. Mensch und Tier sollen Ruhe haben. Dazu sind eine Anzahl anderer Feiertage geboten.

Daß diese Gebote von der Fischer-Jaunung hochgehalten und geschützt wurden, beweist eine im Jahre 1892 geführte Klage gegen Hans von Brandeburg zu Delitz, der „aus und ungeren Innungsverwandten zu Schäden, Abbruch und Nachteil unierer Narung auf dem Saalestrom einen forderbaren Fischer mit Namen Christoph Grundmann zu halten unterließ, wozu er den Fischen mit Fischergezeuge gefloßt ist, der fänger Innungsverwandten und Fischer teurer und letsam ist und nicht alleine in gemöhnlichen Vertagen sich des Fischens unterließ, sondern auch des Sontages und anderen verbotenen Feiertagen.“ In dem Vertrag mit den Salzenischen Fischern vom 15. März 1618 erklären diese, daß sie dieleichen Feiertage halten werden, wie die Merseburger Fischer, auch auf dem Sonnabend, wenn die Fische einen Kahn in Stabe zu haben und nicht erst wieder ausfahren, denn auf den Sonntag zu Abend um 4 Uhr. Welse aber solche Feiertage und Fest. Brechen wir, weil der soll seines Rahnes und Fischergezeuges verlustig sein.“

Bei den Alten befindet sich eine auf infolge eines Streitfalles und Anfrage der Merseburger Fischer-Jaunung am 5. Februar 1893 ergangene Ermahnung der Juristischen Fakultät in der Univeristät Leipzig, daß die Feiertage so zu halten sind, wie es in der Fischer-Ordnung festgelegt ist. Wer diese Gebote verlegt, muß dem Handwert ein Maß Bier geben und dem Amt als Strafgehd gablen, soviel ein Maß Bier kostet.

Am 23. Mai 1716 hat sich das löbliche Handwerk der Fischer zu Merseburg dahin geeinigt, daß kein Weiler oder Theilfahrer, der des Handwerks Strafe, Sontags nicht eher bis zu Mitternadt 12 Uhr ausfahren soll; An denen drei hohen Festen als Weihnachten, Ostern und Pfingsten aber soll einem jeden Weissen und Theilfahrer vergönnt sein, Nachmittags den dritten Feiertag um 4 Uhr auszufahren. Solches alles ist erforderlichmaßen zu Papier gebracht und niedergeschrieben worden. Joh. Christian Fischenberg handwerts-Schreiber.“ Zu den Unterzeichnern gehört auch Paul Schippe aus der wohlbekannten noch heute vorhandenen Merseburger Fischer-Familie, der auch 1713 beigek ist.

Auf eine Beschwerde der Merseburger Fischer antworteten am 15. März 1718 die guten Freunde und Innungsverwandten des handwerts der Fischer zu Weiskens wegen Sontagsarbeit, daß sie ihren Weiskens Peter Künken in Kröllwig vor offener Lade abgestrafft, weil er nicht fonderlich in Abrede sein könnte, daß er nicht dann und wann eine Stunde zu zeitig aufs Wasser gefahren, indem er nicht allezeit der Uhr gewiß wäre, ihn auch bei hoher Strafe inhibiert, sich dergleichen in Zukunft zu enthalten.“ Das jetzt zum Kreis Merseburg gehörige Kröllwig ist ein Stütz Merseburgisches Weiskens; das bis 1815 in das Amt Weiskens gehörte.

Weshalb ich muß, die Vngere dargen gegen den Weisker George Samuel Witting, welche Verhandlungen der kaiserliche Notar Christian Stauffstein als derzeitiger handwerts-Schreiber aufnahm. Die Sache dauerte vom 23. März 1739 bis 15. Juni 1745. Witting hatte nicht nur die Feiertags-Gebote verlegt, sondern auch andere Ungehörlichkeiten begangen.

Weshalb ich muß, die Vngere dargen gegen den Weisker George Samuel Witting, welche Verhandlungen der kaiserliche Notar Christian Stauffstein als derzeitiger handwerts-Schreiber aufnahm. Die Sache dauerte vom 23. März 1739 bis 15. Juni 1745. Witting hatte nicht nur die Feiertags-Gebote verlegt, sondern auch andere Ungehörlichkeiten begangen. Weshalb ich muß, die Vngere dargen gegen den Weisker George Samuel Witting, welche Verhandlungen der kaiserliche Notar Christian Stauffstein als derzeitiger handwerts-Schreiber aufnahm. Die Sache dauerte vom 23. März 1739 bis 15. Juni 1745. Witting hatte nicht nur die Feiertags-Gebote verlegt, sondern auch andere Ungehörlichkeiten begangen.

den Weiskern Christoph Kuchs und Michael Kaurig unterschrieben. Geht aus obiger Urkunde auch hervor, daß die Fische um Termin-Übernahme und den benannten Öffnungen bey beharrlicher Wiedererkenntheit durch die erforderlichen Zwangsmittel dahin anzuhalten, sich hinsichtlich deren Innungsverwandten in allen bei Strafe gemäß zu bezeigen.“

Untermann Gotthardt wird dem Besuch der Innung entprochen haben, aber Weisker Witting hielt die Fischen aus am 3. Pfingstfeiertage nach 8 Uhr abends ausgefahren. Durch Innungsbeschluss war ihm das „Wasser geleeht“ worden, und weil er „in des Handwerts-Straffe sich nicht geben wollen“, so ward am dem Amt Merseburg die Sache vermittelt durch Kommissions-Rat Amtmann Johann Gotthardt Gotthardt. Auf seinen Befehl „ward am 15. Jany 1745 zu Weisker vor Merseburg in Obermeister Werners Hauße eine von dem kaiserlichen Notar Christian Stauffstein aufgenommen und in fidem attestierte Convention zu Papier gebracht“ und von den Fischern einschließliche George Samuel Witting unterschrieben. Witting muß 10 Gulden Strafe ins Amt Merseburg und 10 Gulden dem Handwert erlegen und daß sich künftig bei Vernehmung weiterer Strafe seiner Ungehörlichkeit zu enthalten.

Diese Urkunde hat Christian Stauffstein nicht mit seinem einer anderen Urkunde beigefügten kaiserlichen Notariatsiegel versehen, sondern mit einem Siegel besiegelt, in dem sich ein Unter befindet und die Buchstaben S. C. mit Wülde zu erkennen sind. Über dem Unter ist ein Kreuz oder ein Baum, es ist leider ziemlich undeutlich. Es folgen die Unterschritten der hohen und niedrigen Fischermeister: Christian Werner, Michael Kaurig, Christian Fischer, Christoph Kuchs, Tobias Wöhne, Gotthard Kayser, George Samuel Witting, Johann Christoph Weniger, Johann Günther Wagner, Johann Friedrich Werner, Gottfried Wöhne, Gottfried Harwerd, Christoph Werboth, Christian Samuel Franz, Gottfried Dietrich Witting, Johann Daniel Harwerd, Johann Christoph Kuchs, Andreas Händeler, Caspar Stipp, Johann Christoph Kaurig, Johann Christoph Hoffmann. Wanger wird darunter keinen Vornamen erkennen; in Merseburg sind die Namen zum Teil noch zu finden bis auf den heutigen Tag. Ich habe daher alle die Namen verzeichnet, damit der lieben Urthnen gedacht werde. (Schluß folgt.)

wird. Dastragman sich: warum wird denn bei Spergau keine Station eingelegt? Die stationslose Strecke hat sich auf zehn Kilometer erhöht, eine Entfernung, die sich auf der Strecke Berlin-Eisenach nur ein einziges Mal zwischen Halle und Hohenburg findet. Strecken von fünf Kilometern finden sich dagegen zehnmal, solche von vier Kilometern siebenmal, von drei Kilometern fünfmal, sogar Entfernungen von zwei Kilometern gibt es. Selbstverständlich verlangen wir nicht, daß Schnell- und Kurzüge sich um halten sollen, auch auf Eiskügel verzichten wir, wir wären schon zufrieden, wenn von den sechzehn Zügen, die in Corbeho halten, vier bei uns anhielten. Mehrfache Anträge Spergaus und der umliegenden Dörfer sind leider erfolglos gewesen, weil angeblich der zu erwartende Verkehr zu gering sein würde. Aber erstens hebt sich der Verkehr durch die bequeme Gelegenheit. Auch als die Potsdamer Bahn gebaut wurde, zweifelte man, ob sich für jeden Zug Reisende finden würden. Diesen veralteten Standpunkt, daß erst genügender Verkehr nachgewiesen werden muß, wird die Behörde hoffentlich längst aufgegeben haben. Jedenfalls ist das Verdikt in da, was doch wohl die Hauptsache ist. Zweitens aber war die Eisenbahnverwaltung schon vor dreißig Jahren bereit, Spergau eine Station zu geben. Die Sache scheiterte aber damals an der Beschränktheit einzelner Personen. Schon tausendfach hat man das bereut. Da aber seit der Zeit der damals für genügend angesehenen Verkehr nicht geringer, sondern ohne Zweifel größer geworden ist, so sollte man diesen Gegengrund doch nicht anführen. Jetzt fahren viele mit dem Rade und mit Gepäck nach Merseburg, die sich künftig, wenn sie in fünf Minuten die Station und in weiteren fünf Minuten Merseburg erreichen, der Bahn bedienen werden. Und schließlich hat ja die Bahn, sollte der Verkehr hinter den bestehenden Erwartungen zurückbleiben, immer noch das Recht, die Station wieder einzuziehen. Sie riskiert also nicht viel, zumal Spergau bereit ist, eine hohe Summe zu den Kosten beizuführen und auch Cröllwitz und Daspig sich nicht ausschließen werden. Auch die Merseburger Geschäftswelt sollte sich für die Sache interessieren, denn ohne Zweifel werden die Käufer künftig statt nach Merseburg nach Weiskensfels fahren und ihr Geld dort in tragen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

21. Mai 1814.

#### Der König von Rom.

Napoleons Sohn, der in der Zeit der Napoleonischen Macht den Namen „König von Rom“ erhalten, war mit seiner Mutter, der österreichischen Prinzessin, nach Napoleons Sturz nach Wien zurückgekehrt. Erzherzog Johann von Österreich erhielt in seinem Lagerbuche von dem Kinde: „Der Kleine, ein hübscher Knabe, blond, blank, aber des Vaters Gesicht, Mut, Frob, Geist und Seele spricht aus ihm; wenn er gut erogen wird, da kann daraus was werden.“ Es wurde aber nichts aus ihm; denn der österreichische Hof arbeitete systematisch und erfolgreich am frühen Untergange des Erbdürstlings Napoleons.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

• Griechens Reiseführer: Band 7, Hamburg und Berlin mit einem Anhang nach Hologland, 25. Auflage, Mit fünf Karten und drei Grundrissen. (2.—Mk.) Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. 35. Ein Reisehandbuch,

das in 25. Auflage erscheint, liefert damit schon allein den Beweis seiner Brauchbarkeit und diese ist begründet durch die Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit. Griechens Reiseführer „Hamburg“ zeichnet sich besonders aus durch seine große Übersichtlichkeit und sein warmes Eingehen auf die sprachwörtliche Hamburger Eigenart, es nennt aber als Besondere die Schwefelquellen. Was ein Reisender wissen muß ist hier kurz zusammengefaßt: Ankauf, Unterkunft, Verpflegung, Verkehrsweisen, Vergnügungen und Sehenswürdigkeiten. Eine praktische Zeiteinteilung und die Einordnung alles Sehenswerten in vier Spaziergänge durch die Stadt und nächste Umgebung werden den Besuchern Hamburgs besonders willkommen sein. Ein gründlich revidiertes Kartenmaterial unterlegt die textlichen Ausführungen. Eine dankenswertere Bereicherung des Buches ist die Beigabe des Stationsplanes von Zentralbahnhof in Ohlsdorf. Neben der großen Ausgabe hat der Verlag noch eine kleine Ausgabe zu dem Preise von 1.—Mk. herausgegeben, die für einen kurzen Aufenthalt ausreichen dürfte.

### Vermischtes.

\* Aus Furcht vor Einbrechern den Blitzableiter hinabgeklattert. Wie wir in „Berl. Lok.-Anz.“ lesen, die beiden Kinder des Arbeiters Meiers, der in Reinkindorf-Str. wohnt. Bald nach 12 Uhr nachts erwachten das elfjährige Mädchen und ihr neunzehnjähriger Bruder durch ein aus dem Korridor dringendes Geräusch. Sie hörten die Tür mehrere Male schließen, und in der Meinung, daß Einbrecher eingedrungen seien, erhoben sie sich, öffneten das nach dem Hofe führende Fenster und kletterten vom zweiten Stock an dem am Fenster entlang gehenden Blitzableiter in den Hof hinab. Nur mit dem Hemd bedeckt, pochten sie dann an das Fenster einer im Parterre wohnenden Familie an und erzählten dieser weinend den Vorgang. Während die Leute die zitternden und frierenden Kinder rasch ins warme Zimmer zogen und dort betteten, sandte man zur Polizei, um die vermeintlichen Einbrecher zu verhaften. Als die Beamten in die Menschens Wohnung kamen, fanden sie dort Frau M., vor, die durch mehrfaches Aufschließen der Haustür das Geräusch verursacht hatte.

\* Eine Stiftung der Familie Weidgröber. Die Familie Weidgröber hat mit einem Kapital von einer Million Mark eine landesherlich genehmigte Stiftung errichtet, welche den Zweck hat, bedürftigen kranken Personen, insbesondere auch des Mittelstandes, eine zweckdienliche ärztliche Behandlung, und zwar hauptsächlich mit Hilfe der physikalischen Heilmethoden, zu ermöglichen. Ein Teil der Stiftungsmittel ist, wie Geheimrat Friedrich Kraus in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ schreibt, zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf diesem speziellen therapeutischen Gebiete bestimmt. Beide Zwecke sollen in der zweiten Medizinischen Klinik der Königl. Charité zu Berlin und der mit ihr verbundenen Poliklinik verfolgt werden. Was die Krankenbehandlung betrifft, so werden bloß Patienten angenommen, die von ihrem Arzte der Stiftung zugewiesen werden.

\* Städtische Familienbeihilfen. Die Stadtverordneten in Breslau bewilligten 160000 Mark Beihilfen an städtische Arbeiter mit großem Familienstande.

\* Eisenbahnunfall. Dienstadt früh 6 Uhr 40 Min. fuhr der von Langenburg kommende Personenzug 1516 auf dem im Bahnhof Polkwinkel haltenden Personenzug 830 auf. Der Lokomotivführer des Zuges 1516, ein Beamter und zwei Reisende wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven wurden beschädigt. Der Packwagen und ein

Personenwagen vierter Klasse wurden zertrümmert. Die Schuld trifft angeblich den Fahrdienstleiter.

\* Mischtag. Wie aus Orleans gemeldet wird, schlug der Witt in eine Gruppe von Kranenpflügerinnen und Kranken des Zirkenspitals zu Alexy ein, die sich während eines Gewitters unter einem Baum geflüchtet hatten. Eine Wärterin wurde getötet, drei andere und eine Kranke wurden schwer verletzt.

\* Unwetter. Gestern Nachmittag wüthete hier ein heftiger Sturm, der Drahtleitungen unterwarf, Bäume umstürzte und entwürzelte, Fensterhebeln zertrümmerte, Dächer abdeckte und in den Gärten Schaden anrichtete. Ein Großhändler wurde durch ein losgerissenes Brett getötet; außerdem wurden mehrere Personen verletzt.

\* Einbruch in das Zollamt von Brindisi. Aus Brindisi meldet ein Telegramm: Diebe verließen in der Montagsnacht, in das Zollamt von Brindisi einzudringen und 100 Tausend englischer Goldminen im Werte von anderthalb Millionen Lire zu rauben, die nach Indien verschifft werden sollten. Der Einbruch wurde rechtzeitig entdeckt. Von den Einbrechern wurden zwei verhaftet, die anderen entflohen.

\* Amsterdamer Großes Aufsehen erregt in ganz Kroatien und dem süßen Land der Zusammenschluß der ersten Parlamentspartei, die am Sonnabend ihre Parteibankgebäude nicht mehr öffnete. Große Mengen von Einlegern sammelten sich vor der Sparkasse an, während gleichzeitig die Wohnung des Direktors von der Polizei gesichert wurde. Die Sparkasse hat für 5 Millionen Einlagen um sechs prozent 18 Prozent Zinsen.

\* Am Strande des Dampfers „Columbian“. Der amerikanische Postdampfer „Seneca“, der in Halifax eintraf, hat unterwegs das dritte noch vermisste Boot der „Columbian“ aufgefunden, die am 3. Mai auf hoher See verbrannt ist. Fünf Mann befanden sich in dem Boot, unter ihnen auch der erste Offizier des verunglückten Schiffes. Das Boot war mit 15 Seelen bemant getrieben, davon 8 waren aber den Strömungen der Fahrt überlassen und wurden nicht über Bord geworfen. Die Überlebenden waren geistig und körperlich vollkommen erschöpft, und sie wurden sofort nach der Ankunft des Kutters ins Hospital übergeführt. Im Ganzen hat die Katastrophe 13 Menschenleben gefordert. Einer starb bei der Explosion in das Innere des Schiffes, ein anderer erkrankt, als er eines der Rettungsboote besetzen wollte, und ein dritter starb, als er bereits geborgen war, in einem der zuerst aufgefundenen Rettungsboote. — Eine weitere Drahtmeldung aus Washington belagt: Die Überlebenden des dritten Bootes der „Columbian“ sind der erste Offizier, drei Matrosen und ein Heizer. Das Boot wurde in der Nähe der Rille von Neu-Scottland gesichtet.

\* Schwere Unglück in den Bergen. Vier Touristen aus Merseburg unternahmen ohne Führer eine Besteigung der Crigna (Italien, Provinz Como) von Süden her. Drei von ihnen, die mit Seilen aneinander gefestigt waren, führten, wie bereits gestern kurz gemeldet, in eine 200 Meter tiefe Schlucht hinab und wurden unten zerquetscht. Die Opfer sind Ingenieur Wlaza, der Student Venturini und der Werkmeister Devedico. Der vierte Teilnehmer, Ingenieur Fontana, konnte die Leichen nur mit großer Mühe erreichen und kann abwarten, um eine Expedition zu Bergung der Verunglückten herbeizuführen.

# Ausverkauf Paul Hoffmann

Inh.: Paul Nitz Merseburg

Obere Burgstrasse Nr. 6

Die staunend billigen Preise meiner sämtlichen Uhren- und Goldwaren, die bis zum Äussersten ermässigt sind, bieten bedeutende Geldersparnisse. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein noch reich sortiertes Lager.

Herrenuhren von M. 2.50 an    Damenuhren von M. 6.80 an    Wecker von M. 1.75 an    Küchenuhren von M. 2.40 an    Regulateure von M. 13.00 an.

Schriftliche Garantie bis zu 2 Jahren wird gegeben.      Schriftliche Garantie bis zu 2 Jahren wird gegeben.

**Anzeigen.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Zwangsversteigerung.**  
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Reusberg gelegenen, im Grundbuche von Reusberg Band 12 Blatt Nr. 341 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Kaufmanns **Wilhelm Schindler in Reusberg**, Nitbograpen **Emil Zimmermann in Rodau bei Leipzig** und des **Friedrichs Friede Zimmermann in Reusberg** eingetragenen Grundstücks, **Bornhaus, Bromenade 1 a, mit Hofraum und Garten, Kartenblatt 1, Parzelle 860/79, Grundsteuerunterrolle Nr. 297, Gebäudeteuerrolle 831 von 7 a 56 qm. Größe mit 922 Mk. Nutzungswert besteht, soll dieses Grundstück**  
**am 27. Juni 1914**  
**vormittags 9 Uhr**  
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 19** — versteigert werden.  
**Merseburg, den 23. April 1914.**  
**Königliches Amtsgericht.**

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Gross- und Schwiegermutter

## Frau Henriette Völkerling

geb. Lehmann

im Alter von 73 Jahren.

Die zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 20. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Freitag den 22. Mai nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

# BAD ELSTER

Kgl. Sähe. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenanatorium. Berühmte Heilwasserquelle. Großes Luftbad mit Schwimmbelohnen.

Projekt und Bauausführung: postfach 104 bei Kgl. Badeverwaltung. Brunnenvorstand durch die Mohrmanothek in Dresden.

**Kirschenverpachtung.**  
Die diesjährige Kirschenzung auf den hiesigen Kommunal-Anpflanzungen, und zwar:

- a) auf der Merseburg-Globicaer Straße bis zur Grenze der Merseburger Str.
- b) auf dem Gerichtsrain bis zur Lauchfiedter Chaussee und auf dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klauenthor.
- c) auf der Kriegsfüßler Straße von der Lauchfiedter Chaussee bis zur Merseburg-Knapendorfer Fußgänger- und auf dem Kommunikationswege v. d. Lauchfiedter Chaussee nach der Kriegsfüßler Str.
- d) auf der Merseburg-Greifener Straße bis zur Merseburger Fußgänger-Str.
- e) auf der Weiskensfelser Straße und der Bäume auf der alten Naumburger Straße, auf der Kirschenpflanzung hinter dem Geratervlad.
- f) auf dem Gelände des früher Burghardtsches Feldplanes vor dem Klauenthor.

soll am **Mittwoch den 27. Mai** er **vormittags 10 Uhr** im unteren Rathhausaal öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen

Dienstkunden im Magistrats-Bureau eingesehen werden.  
Merseburg, den 19. Mai 1914.  
Die **Delonomie-Deputation** des Magistrats.

## Auktion.

Sonabend den 23. d. M. von vorm. 9 Uhr an werde ich im Restaurant „Zur guten Aule“ eine Anzahl Gegenstände, als:

1 Tisch, Holzgefäße, Wanduhren, 1 Schließstein, Haus-u. Küchengeräte, sowie groß. Holen Kinderstühle für verich. Alter

öffentlich meistbietend verkaufen.  
Karl Ziehe.

## Kirschen-Verpachtung!

Der Kirschenanhang der Bäume auf dem Geleitsträßcher Gohle bei Neumarkt (Bez. Halle) soll auf eine Weiltriede von 1,6 km meistbietend verpachtet werden.

Angebote sind bis **25. d. M.** zu richten an **Orden-Verwaltung „Zoonhardt“, Station Neumarkt-Debra (Bez. Halle).**

**Kirschen - Verpachtung!**  
Der den Landwirten Hand  
und Koblenz gehörige Kirschen-  
anhang auf der Frankfurter  
Straße soll  
Freitag den 22. Mai 1914  
nachmittags 5 Uhr  
im Gasthof zur breuschigen Krone  
öffentlich verpachtet werden  
Spergau, den 18. Mai 1914.  
Haut und Koblenz.

**Kirschen-  
Verpachtung!**  
Der diesjährige Kirschenanhang  
der Gemeinde Wülfersbach soll  
Sonabend den 23. Mai nach-  
mittags 4 Uhr im hiesigen Gasthaus  
öffentlich gegen Barzahlung  
verpachtet werden. Bedingungen  
im Termin.  
Wülfersbach, den 16. Mai 1914.  
Der Gemeindevorsteher.

**Kirschen-Verpachtung**  
Die diesjährige Kirschenanhang  
der Gemeinde Hüssen soll  
Sonabend den 23. Mai d. J.  
nachmittags 4 Uhr  
im Gasthaus öffentlich meistbietend  
gegen gleich bare Zahlung ver-  
pachtet werden.  
Hüssen, den 19. Mai 1914.  
Der Gemeindevorsteher.

**Kirschen - Verpachtung.**  
Der diesjährige Kirschenanhang  
der Gemeinde Wülfersbach soll  
Sonabend den 23. Mai  
nachmittags 5 Uhr  
im hiesigen Gasthaus meistbietend  
gegen Barzahlung verpachtet  
werden.  
Bedingungen im Termin.  
Der Gemeindevorsteher.

**Kirschen-Verpachtung**  
Die diesjährige Kirschen-  
anhang der Gemeinde Feuna soll  
Sonabend den 23. Mai d. J.  
nachmittags 6 Uhr im Gasthaus  
öffentlich meistbietend gegen  
bare Zahlung verpachtet werden.  
Feuna, den 19. Mai 1914.  
Der Gemeindevorsteher.

**Kirschen - Verpachtung!**  
Der diesjährige Kirschenanhang  
der Gemeinde Hübern soll  
Sonabend den 23. d. M.,  
nachmittags 6 Uhr  
im hiesigen Gasthaus meistbietend  
gegen Barzahlung verpachtet werden  
Bedingungen im Termin.  
Hübern, den 20. Mai 1914  
Der Gemeindevorsteher.

**Kirschen-Verpachtung**  
Der diesjährige Kirschenanhang der Ge-  
meinde Hüschen soll  
Donnerstag den 28. Mai d. J.,  
nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof zum Deutschen Kaiser  
öffentlich meistbietend verpachtet  
werden.  
Bedingungen im Termin.  
Der Gemeindevorsteher.

Ein Logis, 2 Stub., 2 Kamm.,  
Küche und Zubehör, 1. Juli zu  
geben.  
Nr. Ritterstr. 31.

**Alte Wohnung**  
ist zu vermieten. A. Göttsch, 13.

**Wohnung, 2 St., A. G.**  
für 810 Mk. sofort zu vermieten  
Hoonstr. 11, 1. St. I.  
880000 308 804 734 [500] 95 850 72 982 89112 290  
1900 716 21 44 500 728 850 292

**Freundlich möbl. Zimmer**  
oder bessere Schlafstelle offen  
Bauchfelder Str. 23.

**Junges Herr sucht  
freundl. Schlafstelle.**  
Zu erfragen  
Hornmarkt 5  
(im Schubertgeschäft)

Ein Herr kann an privaten,  
bürgerlichen Mittagsstifft teil-  
nehmen. Näheres Hoonstr. 13, II. r.

**Laden**  
am Neumarkt 1 ist zu ver-  
mieten u. i. Oktober zu beziehen.  
Wittenbecher.

**Einfamilien = Haus**  
mit Zentralheizung u. Garten  
(11 Zimmer mit reichlich Zu-  
behör) in besser Lage unter  
günstigen Bedingungen zu  
verkaufen. Nähere Auskunft  
erteilt  
Maurermeister Günther,  
Friedrichstraße 36

**M. 8000**  
auf Akte unsulichen. Offerten  
unter 8000 an die Exped. d. Bl.

Geht für sofort  
**8000 Mk.**  
auf ein sicheres Grundstück auf  
2. Hypothek. Die 1. Hypothek  
20000. Brandfläche 37000 Mk.  
Geht Off. mit H.K. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Sehr dauerhafter Sportwagen  
preiswert zu verkaufen. Zu  
erfragen  
Wurstr. 9.  
**Ein gutech. Sportwagen**  
bügig zu verkaufen  
Pietenstr. 10. Hof 1 Er.  
1 Sofa und 1 Kinderbettstelle  
mit Matratze bügig zu verkaufen  
a. d. Geisel 3, 8. St.

10. Ziehung 5. Kl. A. Preuss.-Süddeutsche  
(230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie  
Ziehung vom 19. Mai 1914 vormittags.

An die gezogenen Nummern sind zwei gleich hohe Ge-  
winne gefallen, und zwar je einer die Nummern 10  
und 11. Die Nummern sind in beiden Abteilungen I und II  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden  
Nummern in Klammern beigesetzt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

279 [1000] 845 486 75 [500] 801 589 204 52  
706 15 66 840 65 95 937 [500] 1280 617 [1000]  
3244 628 703 823 94 87 927 [500] 3204 4263 4100  
410 19 22 613 397 963 [500] 5253 95 321 824 89 833  
936 8026 75 112 83 848 68 516 615 22 743 979 20  
7081 101 7 38 708 78 765 307 5049 215  
[3000] 835 498 644 78 925 [3000] 950 1152 390  
[1000] 417 520 785  
100 [1000] 73 514 649 72 [500] 720 942  
11109 70 287 [500] 93 [3000] 373 474 627 903 [500]  
73 [1000] 12022 56 [500] 629 18 13038 48 88 208 39  
336 [500] 97 381 57 793 901 25127 23 14017  
157 [3000] 293 477 652 715 879 15046 204 360 68 659  
[500] 95 988 503 32 71 93 16018 142 84 288 533 782  
396 27088 338 467 428 722 501 688 1500 13082  
138 70 28 461 691 845 928 52 19010 153 889 497  
682 674 [1000] 91 500 805 903 17 75  
100 [1000] 451 519 212 12353 410 [1500] 454 704  
82 959 95 22048 107 341 747 841 913 23068 73 258  
91 475 528 61 [1000] 643 24898 110 216 358 438  
503 69 87 641 57 793 901 25127 23 14017  
403 26 610 26048 971 978 738 882 913 71 27142  
36 892 482 3233 [1000] 71 747 764 [1000] 305 41 5481  
2916 328 427 40 55 [1000] 71 81 624 [1000] 50 65  
600 748 814 32 [1000] 958  
752 21230 472 74 712 31 [500] 888 101 32071 114  
[1000] 67 233 419 85 684 711 33038 [500] 75 139  
210 47 88 343 424 51 [500] 587 938 [1000] 34019 75  
144 65 393 82 [1000] 91 456 552 90 614 [1000] 92  
35221 23 24 612 [1000] 769 688 36038 35 98 172  
74 422 872 82 788 298 [1000] 923 [1000] 37 411 689  
900 75 38497 [1000] 535 817 927 39143 201 20 486  
621 42 630 57 943 58  
1000 [900] 72 218 90 410 511 [1000] 636 715 78 839  
[1000] 902 19 84 41057 121 79 538 676 740 71 823  
210 47 88 343 424 51 [500] 587 938 [1000] 34019 75  
381 73 682 588 97 44050 175 77 85 92 337 48  
620 [3000] 715 [1000] 643 45103 92 79 311  
90 692 87 480 [1000] 390 714 832 473 613 200 78  
[500] 444 [1000] 659 798 48092 3 [500] 72 485  
640 59 608 61 480159 248 [500] 457 686 620 43 722  
36 82 953 [1000]

50351 [500] 377 89 410 [500] 674 747 98 933  
51229 [500] 36 688 865 82014 555 723 915 38 942  
531 29100 779 91 [500] 318 347 540 170 72 85  
[1000] 300 35 497 534 38 722 939 64 56120 241 68  
709 916 58000 59 181 231 331 860 870 76954 44 163  
210 47 88 343 424 51 [500] 587 938 [1000] 34019 75  
110 49 66 62 220 27 [500] 93 8334 [500] 40 449 538 71  
65005 8 64 124 218 69 529 62 733 [500] 995  
61292 34 384 [500] 99 451 583 67 354 69 734 814  
71 62529 720 933 38 38 63030 67 466 94 548 69 99  
816 948 6014 74 90 16 63 80 82 603 5307 45 233  
410 788 958 68013 27 254 384 410 898 788 90 67051  
90 209 432 [1000] 649 631 77 781 985 6002 142  
352 81 418 578 [500] 548 900 [1000] 47 59308 114  
28 843 48 85 408 690 742 838 943  
70011 [3000] 12 187 218 99 323 466 886 46 79 884  
854 99 [500] 71121 80 20 245 579 95 601 96 96 788  
953 99 72287 428 52 510 [500] 668 738 884 962  
73097 141 90 372 430 819 25 878 96 7401 200 67  
[3000] 464 90 587 60 631 721 000 [1000] 75137 54 311  
55 450 74 79 598 818 [3000] 945 76953 100 [3000]  
200 468 644 90 724 40 77102 231 372 [1000] 42 462  
685 745 909 78000 60 118 322 869 60 7400 92  
[3000] 89 791 1502 [500] 60 301 [1000] 440 634 [3000]  
681 79 824 78 909 12

60500 174 203 7 22 78 697 901 14 68 81183 355  
410 [500] 688 [500] 738 901 5 23 82017 437 88 890  
713 873 949 83057 186 210 97 395 480 855 [3000]  
632 895 975 [500] 84027 40 813 20 890 85102 83 435  
92 546 708 898 898 74 89287 39 234 74 69 403 24  
[1000] 506 876 722 85 87203 53 [500] 549 671 782  
88008 388 804 734 [500] 95 850 72 982 89112 290  
1900 716 21 44 500 728 850 292  
90191 246 370 40 43 697 710 820 74 [500]  
91073 [3000] 161 71 91 310 635 636 85 97 9285  
73 859 82 92 901 61 419 84282 328 87 428  
551 902 75 9501 182 472 679 71 96852 93 115 35  
80 797 879 9177 322 421 61 89 782 89 805 69 98042  
235 [1000] 513 788 989 89 98047 95 [500] 116 35  
378 30 [3000] 579 711 651 988  
100298 [500] 67 143 34 88 227 57 [500] 146 35  
[1000] 895 904 101047 60 70 143 216 [500] 80 876  
[1000] 414 75 992 728 821 [500] 842 102150 390 605  
714 48 103267 385 612 50 687 [500] 788 822 65 915  
100 104019 155 192 [500] 906 44  
105090 200 75 307 838 688 842 106112 41 278 95  
322 10760 107038 201 322 27 42 89 486 744 840  
39 100105 252 517 21 95 971 [500] 74 109442 200  
83 334 420 691

110326 38 69 483 524 85 [3000] 680 935 111103  
33 273 420 822 50 110326 125 372 486 [500]  
79 733 84 [500] 903 37 113029 62 87 534 838 36  
114158 284 427 887 957 115026 81 [3000] 523 26  
220 116184 49 248 393 95 409 748 117004 8 401

2 schwere, gebrauchte 4" Wagen  
sofort billig abzugeben  
Göndelstr., Reichstr. 17.  
**30 Stk. junge Enten**  
verkauft  
Reuna Nr. 16.

**Junge Enten**  
verkauft  
Obere Breite Str. 11.

**Abgaberteil**  
gibt ob W. Wehner, Köhlsden 21.

**Läufer-Schweine**  
zu verkaufen  
Kreuzstr. 8.  
**Eine Melkziege**  
steht zum Verkauf  
Köhlsden 52  
**Eine teilwärmende Ziege**  
verkauft  
Arnsdämmer 4.

2 rasche deutsche Schäferhündinnen  
(Polizeihunde), eine Boxerhündin  
billig zu verkaufen.  
Angst Gifer, Oberbeuna 21.  
6 schwere  
belagte Arbeitspferde,  
vom 24. die Anwartschaft, verkauft  
billig preiswert  
Holle G. Fubraedisch, Georgstr. 13.

510 41 85 639 741 58 800 [500] 778 118006 104  
212 41 392 430 873 965 58 119157 223 81 84 300 621  
12072 140 279 425 [500] 515 41 702 87 21098  
165 383 559 [1000] 782 807 [500] 946 122059 443  
689 626 768 904 123037 410 73 [3000] 243 416 631  
942 38 710 900 987 12427 81 [500] 500  
604 [500] 69 [1000] 64 69 771 83 [1000] 876 94  
124 512 1000 [500] 733 733 830 49 89 999 128070 151  
71 82 242 [500] 818 359 48 477 522 646 73 [1000] 74  
925 120655 143 84 411 27 647 723 70 89 850  
130018 48 90 143 94 550 715 880 971 131100  
[500] 249 [3000] 20 614 732 846 132743 299 501 576  
133120 292 517 19 44 [1000] 62 80 91 [1000] 993  
134010 33 61 486 [500] 434 420 65 98 500 935 6 125015  
62 68 323 67 949 [3000] 138043 75 [500] 309 690  
31 46 407 68 568 611 [500] 137006 60 188 813  
942 38 710 900 987 12427 81 [500] 500  
139005 31 302 [500] 638 [500] 42 48 768 957 64  
140045 64 162 414 143138 96 410 542 800  
784 317 668 142089 7 13 588 089 63 824 908  
143007 105 28 69 245 40 357 642 715 33 144560  
737 841 628 145017 884 444 510 90 764 824 97 961  
85 1446 84 682 [1000] 544 420 65 98 500 935 6 125015  
94 988 973 147268 79 437 511 27 778 [500] 97 931  
60 818 615 671 [500] 983 125089 151 93 28 560 97 69  
942 38 710 900 987 12427 81 [500] 500  
150838 51 269 400 [3000] 65 657 664 [500] 757 82  
808 808 15905 290 363 616 [1000] 90 [500] 730 76  
869 71  
151019 292 480 504 55 622 740 87 859 [500]  
76 151000 41 244 46 [500] 933 93 981 87 774 823 97  
152287 79 484 804 934 78 153000 [1000] 28 208  
282 48 227 1500 73 985 410 15407 260 200 71 447  
57 521 65 682 [1000] 871 948 155039 [500] 135 61  
538 515 671 [500] 983 125089 151 93 28 560 97 69  
60 818 615 671 [500] 983 125089 151 93 28 560 97 69  
150838 51 269 400 [3000] 65 657 664 [500] 757 82  
808 808 15905 290 363 616 [1000] 90 [500] 730 76  
869 71  
160008 188 [1000] 311 650 675 643 90 161029  
173 100 444 800 92 767 18294 222 63 221 611 84  
888 938 163088 189 302 468 526 736 97 922 164018  
38 71 172 [1000] 858 99 695 730 833 [500] 165031  
182 48 227 1500 73 985 410 15407 260 200 71 447  
1616026 41 101 71 245 360 [1000] 524 978 87 780  
873 95 617 22 31 167043 317 68 [500] 414 20 611  
31 45 83 89 754 313 93 828 971 917 58 84 41 5481  
[1000] 623 708 82 325 918 73 169696 239 694  
713 902  
170071 244 83 372 443 61 807 24 358 939  
[1000] 67 171046 230 360 438 695 [1000] 228 9100  
749 79 813 27 918 172115 65 497 504 791 883 801  
173111 283 430 60 522 691 740 85 920 174309 [500]  
420 63 15 678 [500] 614 175898 308 444 81 38  
176701 109 323 84 64 [1000] 445 511 623 63 177205  
26 348 418 508 10 712 178289 309 444 801  
179194 43 [1000] 527 623 38 791 917 58 84 41 5481  
180004 8 210 520 305 21 451 547 659 701 41 939  
181037 125 212 [500] 362 64 570 629 35 7106 95  
182 48 227 1500 73 985 410 15407 260 200 71 447  
183027 63 678 864 [500] 184037 [3000] 142 250  
[1000] 320 91 449 568 69 79 833 909 185120 247 71  
184 318 10 68 770 82 928 242 1883 598 616 185000  
401 511 753 848 99 187245 845 430 [500] 594 607  
870 [1000] 188231 422 532 38 711 17 821 189020  
[500] 77 159 393 90 512 974 78  
190072 80 205 310 80 417 635 59 33 [500] 700  
832 63 [500] 85 78 810 86 191338 500 769 825 [1000]  
192010 350 698 669 784 73 192 653 628 225 652 815  
736 940 194074 144 329 69 681 99 711 611 193055  
22 217 [3000] 486 715 [500] 621 99 196108 15 20  
200311 15 443 843 603 83 805 919 91 201429  
68 91 290 308 406 714 812 954 198074 409 488 794  
78 891 198034 89 483 654 896 717 33 957  
202011 15 443 843 603 83 805 919 91 201429  
442 63 602 749 [1000] 947 202118 79 349 446 561  
64 840 808 994 203124 56 72 211 25 313 28 [500]  
59 83 570 608 805 [500] 81 72 [1000] 924 67 204604  
229 60 612 803 899 205000 34 [500] 37 20 435 [1000]  
81 45 581 [1000] 92 847 816 77 978 209136 [500]  
802 239 603 658 63 [1000] 539 73 200 207133 [1000]  
318 308 15 68 770 82 928 242 1883 598 616 185000  
671 [500] 74 774 902 40 63 209000 [500] 489 514  
720 79 928 36  
210011 185 207 338 498 505 67 610 23 861 919  
77 211004 592 [500] 645 [3000] 777 01 [500] 918  
43 73 2121 71 1500 242 18 227 1500 73 985 410  
865 900 [500] 213015 16 28 60 242 54 314 607  
48 67 60 697 834 999 214268 324 605 858 215017  
122 288 99 110 478 521 41 43 67 897 91  
216982 116 30 56 [500] 32 634 63 627 218992 429 89  
217995 371 442 86 602 72 834 66 927 219392 429 89  
[3000] 21910 38 218 29 347 92 465 574 [500] 90  
[1000] 802 [500] 343 948 60 74  
220118 330 [3000] 343 61 68 450 [1000] 51 532 73  
933 221108 [1000] 398 80 88 82 814 602 63 770  
850 80 83 90 222880 [3000] 850 48 898 [500]  
1918 287 [500] 73 985 410 15407 260 200 71 447  
224084 [500] 201 72 880 92 978 222870 605 11 69  
69 608 744 [1000] 604 88 226690 528 693 [1000] 742  
[3000] 21910 38 218 29 347 92 465 574 [500] 90  
49 [1000] 226628 62 85 362 838 722 229287 415  
22 60 74 917  
229118 329 349 63 97 628 720 801 5 [1000] 61  
97 231077 121 83 [500] 728 72 89 870 232233 95  
397 322 83 86 764 [1000] 913 233034 51 197 247 54  
32 41 819 620 [500]

110326 38 69 483 524 85 [3000] 680 935 111103  
33 273 420 822 50 110326 125 372 486 [500]  
79 733 84 [500] 903 37 113029 62 87 534 838 36  
114158 284 427 887 957 115026 81 [3000] 523 26  
220 116184 49 248 393 95 409 748 117004 8 401

110326 38 69 483 524 85 [3000] 680 935 111103  
33 273 420 822 50 110326 125 372 486 [500]  
79 733 84 [500] 903



# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von unten angegebenen: bei Bestellung ins Haus durch unsere Kurierboten in  
den Nacht und auf dem Lande ansonsten Vormittag; durch die Post 1,20 Mk. oder 45 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Sonntagen ausgenommen.  
— Nachdruck unserer Originalaufnahmen ist nur mit beifolgender Quellenangabe gestattet.  
— Alle Rücksende unvollständiger Entsendungen überlassen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuester Marktnotierungen

**Anzeigenpreis:** für die erste Beilagen- oder Sonntagsnummer der Unterhaltung und 20 Pf. in der Sonntagsnummer 40 Pf. Bei besonderem Auftrag entsprechende Beilagen-  
Gehälter für Extra-Beilagen nach Vereinbarung. Für Sonderaufträge und Organisations-  
beilagen Berechnung nach Absprache mit Schriftleitung. Schriftleitung, Unterhaltung  
Sonntagsbeilagen für größere Geschäfts-Kategorien nach dem Tage werden. Kosten-  
Anzeigen 600 bis 1000 Pf. Sonntagsbeilagen 100 bis 120 Pf. werbetätig. 1000

Nr. 118.

Donnerstag den 21. Mai 1914.

40. Jahrg.

**Des Himmelfahrtstages**  
wegen erscheint die nächste Nummer unseres  
Blattes erst Freitag den 22. Mai 1914,  
nachmittags.

## Die Expedition.

### Befolungsfrage und Reichstag.

Le. Von parlamentarischer Seite schreibt man uns zu den am Dienstag geführten Verhandlungen über die dritte Lesung der Befolungsvorlage, die zu einer kritischen Zuspitzung der inneren Situation und zu einem bedauerlichen Fehlschluß geführt haben, folgendes:

Die Ablehnung des Kompromißantrages zur Befolungsnovelle ist ein schmerzlicher Mißgriff gewesen, an bedauerlichsten für die vielen Tausende von Beamten, die dadurch um die jehtnünftig erwartete Gehaltsaufbesserung gebracht worden sind. Das ist die Meinung vielfach selbst in den Kreisen der Parteien, die die Ablehnung des Antrages mitverschuldet haben. Die Befolungsnovelle ist zwar in der über die Regierungsvorlage hinausgehenden Fassung der Kommission schließlich einstimmig angenommen worden, aber was ist damit erreicht, da der Bundesrat sie ablehnt? Der Reichstag hat notwendigerweise eine Kraftprobe veranlaßt, die verbündeten Regierungen ebenfalls, und unter dieser Unversöhnlichkeit der Gegenwart leiden die Beamten.

Am allerinfolgentesten hat sich dabei die Sozialdemokratie verhalten. Sie hat zwar den Kompromißantrag als nicht weitgehend genug abgelehnt, ist dann aber mit einem Antrag, 2,56 Millionen Mark in den Postetat zu einmaligen außerordentlichen Beifüssen für die zur Landbriefträgerklasse gehörigen Unterbeamten einzustellen, auf dem Plane erschienen. Abgesehen davon, daß der Kompromißantrag eine ungleich größere Anzahl von Beamten umfaßt, als dieser sozialdemokratische Versuch, die Sache noch schnell im Etat zu regeln, und daß der Kompromißantrag wenigstens vom 1. Januar 1916 ab auch den gehobenen Unterbeamten eine Gehaltsverhöhung gesetzlich sicherte, würde mit der Annahme des sozialdemokratischen Etatsantrages selbst den Postunterbeamten nicht einmal eine pensionsfähige Zulage gegeben werden; also alle diejenigen, die in diesem Jahr pensioniert werden, die Witwen deren Männer sterben, aber ist, daß

stilles Mehr stellen, nicht sich eine Er- übertrag aber die Folge zu le Zwangs- Er bestritt Reichstages, ändern; und in der An- ein Ver- stößung des Reichs- der Land- see, würdig in wir uns

demokrati- hinter dem würde also mühen, daß in Startzeit ts zu einer ngen Drän- intransp- dauern und

bekämpfen und man wird es bei dieser Gelegenheit als den Krebschaden unserer ganzen politischen Zustände bezeichnen müssen, daß wir kein parlamentarisches System in Deutschland haben, daß Regierung und Volksvertretung sich wie zwei gewappnete Feinde gegenüberstehen, eine Tatsache, die mit einer gewissen Naturnotwendigkeit zu derartigen Konflikten führen muß — aber praktisch kommt man doch an der Tatsache nicht vorbei, daß auch ein einstimmig angenommenes Gesetz des Reichstages, um wirksam werden zu können, der Zustimmung des anderen Faktors der Gesetzgebung, des Bundesrats, bedarf. Und da ist es eben ein schwerer Fehler des Reichstages, in solchen nicht prinzipiellen und schließlich doch verhältnismäßig recht unbedeutenden Fragen eine Kraftprobe anzustellen, die, wie die Dinge nun einmal liegen, unbedingt zum Nachteil des Reichstages ausfallen muß. Der Reichstag dürfte heute den Antrag der Sozialdemokraten mit allen gegen ihre eigenen Stimmen ablehnen. An sich würde seine Annahme in diesem Stadium ja auch bedeuten, daß der Reichstag seinen gestern einstimmig angenommenen Beschluß über die Befolungsordnung nicht ernst nähme. Es wäre ein Selbstbeseiden in schlimmster Form. Die fortschrittliche Volkspartei kann mit gutem Gewissen auf den ganzen traurigen Vorkfall zurückblicken, sie hat alles getan, um das Interesse der Unterbeamten zu wahren, eine Verständigung mit dem Bundesrat herbeizuführen und jeden Konflikt zu verhindern, der letzten Endes doch unvermeidlich eine Niederlage des Reichstages darstellt.

Das Zentrum trägt neben der Sozialdemokratie die parlamentarische Verantwortung dafür, wenn den Unterbeamten die dringend notwendige Gehaltsaufbesserung nicht zuteil wird. Es wollte bei der ganzen Frage wieder einmal dokumentieren, daß es nach wie vor die einflußreichste Partei im Reichstage ist; und das wird das Zentrum auch bleiben, solange wie die Sozialdemokratie ihm in unbegreiflicher Verblendung den Siegelbühl hält. Für das Zentrum dürften ausschließlich taktische Gründe maßgebend gewesen sein; man wollte dort den Schluß der Reichstagsverhandlungen erzwingen — und das ist ja auch erreicht —, und man hofft, bei der nunmehr notwendig werdenden Präsidentschaftswahl im Herbst einen Teil in die Parteien der Linken treiben zu können. Was spielt derartige Machtgelenken gegenüber für die Herren des Zentrums das Schicksal der Unterbeamten für eine Rolle!

### Der Gehesentwurf über die Postdampfschiffverbindungen

nach Ostasien, der Sibee und Australien ist am Montag im Reichstage nach dem Vorschlag der Budgetkommission mit allen Stimmen gegen diejenige der Sozialdemokratie angenommen worden. Abg. Henke-Bremen bekämpfte den Entwurf in dreiviertelstündiger Rede, die man mit ihren mahlofen Übertreibungen in den Reichstagscolloquies wigig als „Phantasia aus dem Bremer Ratsteller“ bezeichnet hat. Die Einbildungskraft des Bremer Abgeordneten verließ sich in ihrem ungestemten Drang dahin, in dieser rein praktischen Zwecken dienenden Vorlage den Ausfluß des gefährlichsten Imperialismus zu erblicken, und alle bürgerlichen Parteien sind nach Herrn Henke dem Imperialismus verfallen. Er bekämpfte die Dampferubventionen, von denen feststände, daß sie die Entwicklung der Schiffahrt geradezu untergraben. Daß auch England nicht ohne solche Subventionen auskommt, ja sie in ungleich höherem Maße zahlt als Deutschland, vermute die Senke freilich nicht zu bestreiten, und er kann wohl auch nicht bestreiten, daß die englische Schiffahrt sich glänzend entwickelt hat.

Im übrigen gibt es kein passeres Wort für die Reichszuschüsse zu derartigen Postdampferlinien, als das Wort „Subvention“. In Wirklichkeit handelt es sich lediglich um die noch dazu recht geringfügige Bezahlung einer ausübendenden Leistung, und so wenig man von einem Posthalter verlangen kann,

daß er Pferde und Geschirr für die Postfuhrwerke unkonst stellt, so wenig kann man verlangen, daß die Reedereien die Post unkonst fahren. Verlangt es aber das postalische Interesse, verlangt es das große Abfahrinteresse von Deutschlands Handel und Industrie, daß auf gewissen, an sich noch nicht rentablen Linien in regelmäßigen Abständen Reichspostdampfer verkehren, so muß selbstverständlich etwas dafür bezahlt werden. Das ist erhellenderweise nur ein vorübergehender Zustand, denn fast überall hat sich gezeigt, daß, wenn unsere Dampferlinien eine Zeit lang bestehen, ihr Verkehr so gewaltig zunimmt, daß sie sich dann selbst auch ohne Reichszuschüsse zu halten vermögen.

Daß für diese Dinge die Sozialdemokratie so wenig Verständnis zeigt und bei Verhandlungen darüber immer gerade der linkeste Flügel die Vertretung der Fraktion übernimmt, während die einschichtigen Elemente der Fraktion stöhnend das Phrasengeflügel ihres Fraktionsredners mit anhören müssen, ist recht bedauerlich.

### Reisen und Umzüge hoher Herren.

Die Rechnungskommission des Reichstages hat, wie aus dem soeben dem Reichstag zugegangenen Kommissionsbericht über die Reichshaushaltsrechnung für 1912 hervorgeht, es u. a. als auffällig gefunden, daß der für außerordentliche Aufwände des auswärtigen Amtes im Etat zur Verfügung gestellte Betrag von 60 000 Mk. um rund 25 400 Mk. überschritten ist und daß sich unter den Ausgaben befinden u. a. 14 280 Mk. für Kosten der innerhalb des Reichsgebietes zurückgelegten Reisen des bulgarischen Königspaares und rund 20 000 Mk. für Ehrengeschenke, die vom Kaiser aus Anlaß der Reise nach der Schweiz verliehen worden sind.

Die Regierungsvertreter hielten die Ausgaben für die Ehrengeschenke damit zu rechtfertigen, daß die Reise des Kaisers nach der Schweiz einen politischen Charakter trug und daß es üblich sei, daß er bei derartigen Reisen Auszeichnungen verleiht. „Den Mitgliedern der schweizerischen Regierung sowie ihren Beamten und Offizieren die Annahme von Orden unterzagt ist, blieb für sie nur die Wahl von Geschenken als geeignete Anerkennung übrig. Soweit diese Geschenke nicht persönlicher Natur waren und als solche aus der Allerhöchsten Schatzkammer bezahlt worden sind, sind sie wie in ähnlichen Fällen früherer Jahre auf das Extraordinarium des Auswärtigen Amtes übernommen worden.“ Woran man nun aber erkennt, ob ein kaiserliches Geschenk persönlicher oder politischer Art ist, danach scheint die Rechnungskommission nicht gefragt zu haben, wenigstens meldet der Bericht nichts darüber. Was sodann die Reise des bulgarischen Königspaares anlangt, so wurde hervorgehoben, es sei Gepflogenheit, daß ausländischen Fürstlichkeiten, die am Berliner Hofe offiziell Staatsbesuche abstatten, aus Gründen der Courtoisie für die Reisen innerhalb des deutschen Reichsgebietes Sonderzüge oder Salonwagen zur Verfügung gestellt werden. Da derartige Reisen politischen Charakter tragen und Zwecke der auswärtigen Politik dienen, werden die Beförderungskosten auf Reichsmittel übernommen.

Noch eine andere Etatsüberschreitung beim Auswärtigen Amt beanprucht Interesse. Der Titel „Ausgangsgebühren der Beamten usw.“, der mit 431 000 Mk. dotiert ist, ist im Jahre 1912 um rund 119 000 Mk. überschritten worden, und zwar hauptsächlich infolge der Pensionierung des Posthalters Grafen Wolff-Meternich, sowie der durch das Ableben des Staatssekretärs v. Aderlens-Wächter und des Posthalters Freiherrn Marschall v. Bieberstein erforderlich gewordenen Neubefolung des Postens des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und der Posthalterposten in Rom, London und Konstantinopel. Der Kommission kam jene Etatsüberschreitung doch etwas sehr groß vor und

